

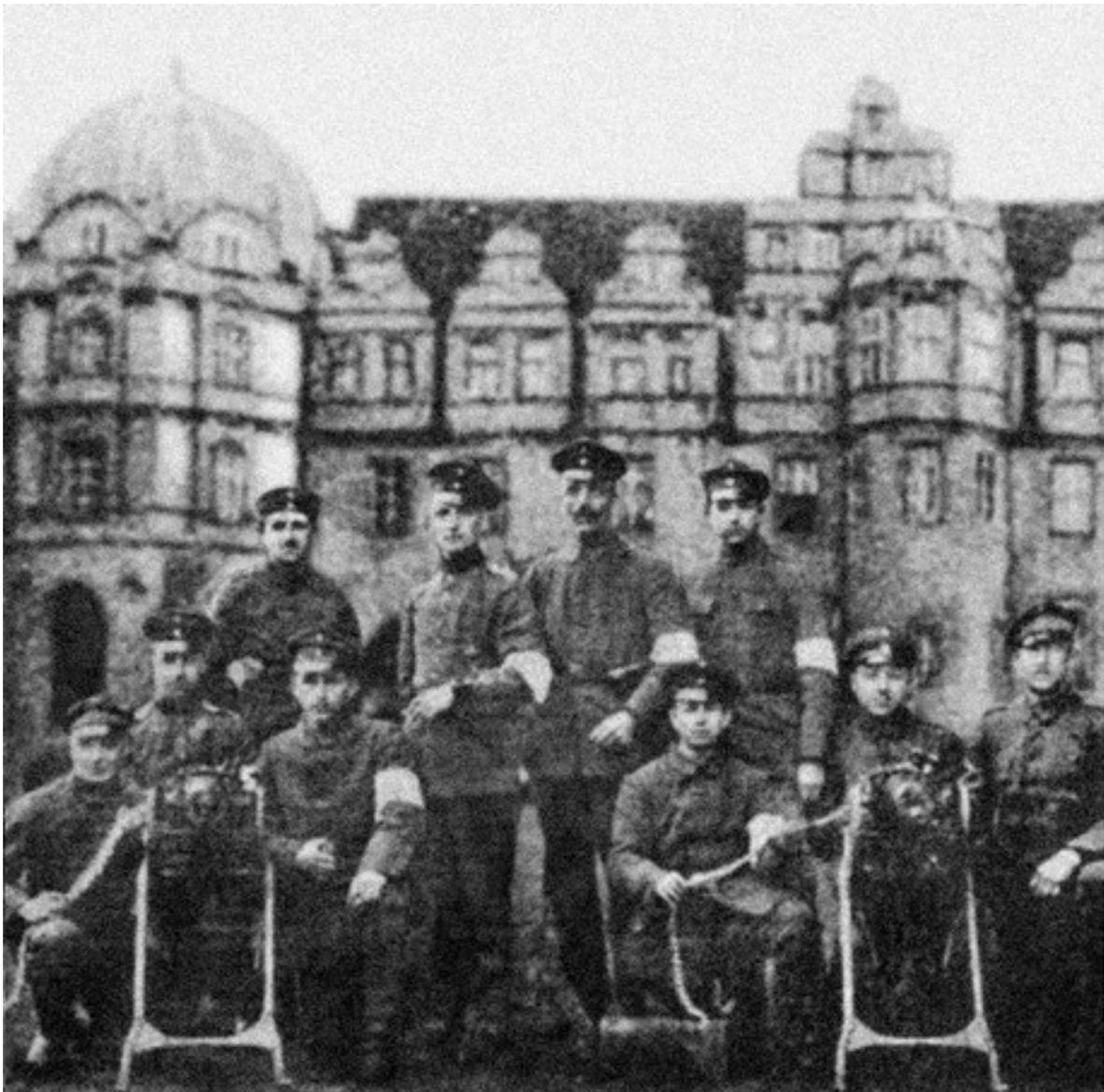
gratis!

# revista

linke zeitung für politik und kultur in celle

Nr. 92

Nov./Dez. 2018



**100 Jahre Novemberrevolution**

# INHALT

Nordwall gegenläufig	
Dümmer geht's nimmer	3
Lastenrad-Verleihstationen in Celle	4
ADFC-Klimatest 2018	5
„Tricksen, täuschen, simulieren“	
CZ und Nigge hetzten gegen Flüchtlinge	6
Nahverkehrsplan ohne Ambitionen	10
Rückblick auf „Rheinmetall entwaffnen“	
Diskutieren, demonstrieren & blockieren	11
Meldungen	14
Laternen: Aufstehen oder Sitzenbleiben?	16
100 Jahre Novemberrevolution	
Rote Fahnen auf dem Celler Schloss	18
Film-Essay „Der Heidekomplex“	23
Theater 1: Aufstand	24
Theater 2: Benefiz	25
Ausstellung: Anna Jander - Blow Up	26
Schwarze Mamba / Stopp Paradox!	28
Rolf Gössner – Veranstaltung zu Sicherheitsstaat	29
NSU – Keine Ruhe nach dem Urteil	30
Neues von Alarmsignal - Attaque	31
revista-Kneipenquiz im Morlock	32
Veranstaltungen zur Pogromnacht	33
Kino, Veranstaltungen & Konzerte	34



Hallo werte Leser\*innenschaft,

das Titelbild ist für uns oft ein Problem. Eigentlich wollen wir immer was mit Lokalbezug. Das ist manchmal schwierig. Diesmal haben wir in unserem Bestand einen Scan von der Sicherheitskompagnie des Arbeiter- und Soldatenrates vor dem Celler Schloss gefunden. Leider mit mieser Qualität. Dann haben wir bis zum Redaktionsschluss nicht herausbekommen können, wer das Original hat. Deshalb wurde das Foto dann in der Weise bearbeitet, dass es eigentlich noch älter aussieht & anders vors Schloss montiert ist – wenn ihr's mit dem Foto auf Seite 20 vergleicht, seht ihr den Montagecharakter.

Dummerweise denken wir manchmal, dass ihr das Heft nur wegen des Titelbildes mitnehmt & fürchten dann, dass ihr's mit derart altem Kram liegen lasst. Aber dann denken wir auch: Wenn wir ein Foto von Alarmsignal auf den Titel genommen hätten, würden's alle liegenlassen, die mit Punk nichts anfangen können. - Also eigentlich egal.

Bedanken möchten wir uns spendentechnisch bei Doris – unsere Kontonummer ist unten im Kasten.

Eure revista

PS.: Ursprünglich war für den 23./24.10. ja ein CELLER TRIALOG angesetzt – er ist erneut von der Deutschen Gesellschaft für Wehrtechnik aus dem Programm genommen worden.



Impressum: „revista – linke zeitung für politik und kultur“, PF 1329, 29203 Celle  
 V.i.S.d.P.: Ralf Hübner, e-mail: revista.celle@gmx.de; web: <http://www.revista-online.info/>  
 erscheint alle 2 – 3 Monate; liegt kostenlos in diversen Kneipen und Geschäften aus,  
 kann aber gegen Portokosten abonniert werden (5 Ausgaben für 5 EUR)  
 Konto: SKI e.V., IBAN: DE18 2575 0001 0108 0996 98, BIC: NOLADE21CEL

Diese Zeitschrift liegt kostenlos aus bei & im: Kino 8 ½, Weltladen, Buntes Haus, Café Wichtig,  
 Linke/BSG-»Das Büro«, Sternkopf & Hübel, Morlock

## Nordwall gegenläufig – dümmert geht nimmer

„Ich habe die Hoffnung, dass ich noch vor Weihnachten mit der Spitzhacke auf ein Haus einschlagen darf - als Symbol dafür, dass der Abriss auch wirklich beginnt.“ So äußerte sich Oberbürgermeister Jörg Nigge, nachdem der Stadtrat am 27. September gegen die Stimmen von Bündnis '90/Die Grünen und Die Linke/BSG den Satzungsbeschluss für den Bebauungsplan zum Nordwall beschlossen hatte.

Wie können uns des Eindrucks nicht erwehren, dass es wirklich nur noch um ein SYMBOL geht. Was war das Ziel der Planungen des Äußeren Rings? Die bessere Erreichbarkeit der Innenstadt und die städtebauliche Entwicklung des nördlichen Nordwalls. Die Ursprungsplanung ist inzwischen ja 15 Jahre alt. Gäbe es heute noch ein Planungsbüro, das der seit damals herbeigesehnte Gegenläufigkeit den Stempel des Zeitgemäßen geben würde? Nein. Alles Diskussionen laufen darauf hinaus, den individualisierten Motorverkehr aus den Innenstädten rauszuschmeißen. Was hier passiert, ist aber im Ernst doch, eine zusätzliche Möglichkeit nach Braunschweig aufzumachen – Mitten durch die Altstadt. Autos raus aus der Innenstadt – das gilt nicht nur für Groß- und Megastädte, es ist auch die Zukunft von Städten wie Celle (das vorbildliche Beispiel ist die Stadt Hasselt in Belgien, genauso groß wie Celle). Und das nicht nur hinsichtlich der Mobilitätswende. Es gilt genauso für die Aufenthaltsqualität in der Altstadt und damit – unterm Strich – auch für die Rettung der Altstadt als Konsumzentrum.

Durch das Festhalten an dem falschen Verkehrskonzept ist am nördlichen Nordwall jetzt über ein Jahrzehnt nichts passiert, systematisch ist also der ja vorhandene Bestand an Wohnungen heruntergekommen. Zumindest in der Fläche und Anzahl wird die Neubauplanung hinter dem Bestand, in den Nigge die Spitzhacke schlagen will zurückbleiben.

Was wird jetzt versprochen? „... ein lebendiges städtisches Flair mit Handel, Gastronomie, Kultur [...] Gleichzeitig soll Wohnen in der Altstadt attraktiver werden.“ All das war ja vorhanden gewesen, aber wurde systematisch plattgemacht - bei einer anderen Perspektive hätte längst in die Abrissgebäude investiert werden können, die MTV-Halle modernisiert und Kunst & Bühne belebt werden können - und neben dem Rio's wäre bei einer anderen Perspektive noch Platz gewesen für eine weitere Gastro-Nutzung im Nordwall. Das alles steht jetzt eigentlich nur in den Sternen.

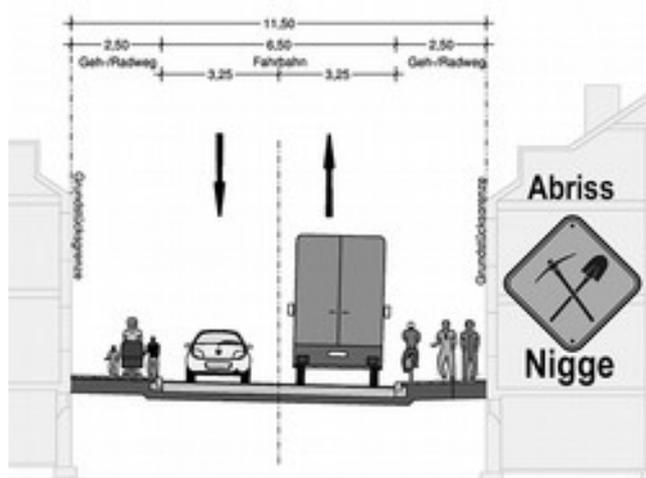
Denn erst einmal – und das zeigen die Gutachten deutlich – wird es lauter. Es gibt ein fettes Lärmproblem, das das ganze Stadtteilauflüchtungsgebiet ad absurdum führt (über das aber niemand spricht). Von den Empfehlungen der Gutachter wird praktisch nur eine einzige Maßnahme übernommen wird, und zwar: reflexi-

onsarme Fassadengestaltung. Was aber in der öffentlichen Diskussion niemand erwähnt: Die Grenzwerte lassen sich nur dann einhalten, wenn neben dem Bau mit lärmarmem Asphalt auch Tempo 30 eingeführt wird.

SPD und Bündnisgrüne meinen, mit der Gegenläufigkeit des Nordwalls könne die Schuhstraße wieder zur Fußgängerzone werden. Stadtbaurat Kinder hat in der Ratssitzung dafür Offenheit signalisiert. Dass man damit das Ursprungskonzept von Innerem und Äußerem Ring aufgibt (und wovor seinerzeit immer gewarnt wurde), ist ja egal. Aber? Den Bürger\*innen wird wieder etwas vorgemacht. Wer sich die Planung etwas genauer anschaut, wird feststellen, dass es keine Möglichkeit mehr geben wird, vom Nordwall in die Hehlentorstraße abzubiegen. D.h.: Bei einer Sperrung der Schuhstraße müsste ein Verkehr, der vom Nordwall dahin will, den Umweg über den Kreisel machen. Egal, der soll ja allein dadurch, dass aus dem Norden kommend direkt in den Nordwall gefahren werden kann, wieder funktional werden: auch für Fußgänger\*innen.

Was Oliver Müller in der Ratssitzung zu Recht kritisch anmerkte: Seit Jahren stehen im Haushalt die gleichen Zahlen, egal wie sich die Planungen ändern, egal ob Baukosten steigen. Hier könnte es noch ein ungemütliches Erwachen geben. Für Kreisel und Tiefbauarbeiten sind ja schon 12 Millionen geflossen – jetzt soll's noch 5,9 Millionen kosten.

### Nordwall Querschnitt



Die Ratsfraktion von Bündnis '90/Die Grünen ist jetzt gegen die Planung. Immer noch nicht wegen der Gegenläufigkeit, sondern weil die Verwaltung jetzt Abriss und Straßenbau betreibt, ohne wirklich einen Plan für die Bebauung des nördlichen Nordwalls zu haben.

Clara 1 und Clara 2 – so heißen die neuen Cargo Bikes

## Lastenrad-Verleihstationen in Celle

Seit Anfang September gibt's in Celle zwei und in Faßberg ein Lastenrad kostenlos auszuleihen. Das Ganze ist ein kostenloses Angebot der Celler Lastenrad Initiative (Stadt Celle, ev.-luth. Kreuzkirche Celle, Mitglieder des ADFC Celle und ECSTATIX), das keine kommerziellen Zwecke verfolgt, sondern – wie es auf der Webseite heißt: „Wir wollen Mobilität in der Stadt ohne Auto fördern und stellen deshalb jeder volljährigen Person unsere Lastenräder zur Verfügung.“ Die Anschaffung der Lastenräder wurde mithilfe von Fördergeldern aus dem Klimaschutzfonds der Stadt und Spenden von Privatpersonen möglich gemacht.

Die Lastenräder werden im Rotationsprinzip an verschiedenen Stationen ausgegeben. Dazu gehören:

Brand-Fahrräder, Hannoversche Str. 34

Unterwegs, Rabengasse 8

Kornstube, Spörkenstr. 76

Radhof der Kreuzkirche, Windmühlenstraße 45

Biofachmarkt Ökokost, Altencellertorstr. 4

Lobetäl-Frischemarkt, Bergstr. 4

Zur Verfügung stehen in Celle zwei Lastenräder. Unter dem Namen **Clara 1** gibt's das „Bakfiets CargoBike Classic Long“ unter dem Namen **Clara 2** das „Bakfiets CargoBike Classic short“. Beide Versionen sind versehen mit: Pendix eDrive 1000, NuVinci 380 Nabenschaltung, Gepäckträger, Nabendynamo, LED-Beleuchtung, AXA Rahmenschloss, maximale Zuladung 180kg (für Fahrer\*in und Lasten zusammen).

### Wie wird's gemacht?

1. Registriere Dich bei deinem ersten Besuch auf der Webseite (<https://celler-lastenrad.de/>). Danach meldest du dich einfach an.
2. Auf der Webseite kannst du unter „Kalender“ sehen wann und wo die Räder verfügbar sind. Dann kannst du das Rad buchen und erhältst daraufhin ein Codewort per Mail. Zu beachten ist, dass maximal drei Tage (z.B. Wochenende) am Stück ausgewählt werden können.
3. An deinem Buchungstag kommst du zur Station, hast das Codewort und zeigst deinen Personalausweis vor. Die Daten auf dem Personalausweis werden auf dem Ausleih-/Rückgabeformular bei der Station notiert. Darauf musst du auch die Nutzungsbedingungen per Unterschrift akzeptieren.
4. Bevor du losfährst, solltest du das Lastenrad auf Schäden kontrollieren.
5. Hast du alles erledigt, was du mit dem Rad tun woll-

test, gibst du es wieder an der Ausleihstation ab, natürlich innerhalb deiner Buchungszeit und in dem Zustand, in dem du es vorgefunden hast.

Grundsätzlich gibt es keine Begrenzung für die Anzahl der Buchungen pro Nutzer\*in. Fairerweise sollte das Lastenrad nicht mehr als ein- bis zweimal pro Monat gebucht werden, damit auch andere Nutzer\*innen zum Zuge kommen.

In Faßberg heißt das Projekt „Schnucken-Shuttle / Freies Lastenrad Faßberg“ und ist über die Webseite [www.schnucken-shuttle.de](http://www.schnucken-shuttle.de) zu erreichen.



Und wie ist **Radfahren**  
in Deiner Stadt?



ADFC  
Fahrradklima-Test  
2018

Noch bis Ende November läuft die Umfrage zum ADFC-Fahrradklima-Test. Der Fahrrad-Club ruft gemeinsam mit dem Bundesverkehrsministerium wieder Radfahrer\*innen dazu auf, die Fahrradfreundlichkeit von Städten und Gemeinden zu bewerten. Der Test hilft, Stärken und Schwächen der Radverkehrsförderung zu erkennen.

Bei der Online-Umfrage werden 32 Fragen zur Fahrradfreundlichkeit gestellt - beispielsweise, ob das Radfahren Spaß oder Stress bedeutet, ob Radwege von Falschparkern freigehalten werden und ob sich das Radfahren auch für Familien mit Kindern sicher anfühlt. Mehr als 120.000 Bürgerinnen und Bürger haben 2016 mitgemacht und die Situation in über 500 Städten beurteilt. Celle schloss beim letzten ADFC-Fahrradklima-Test mit der Note 4,0 auf Platz 65 der Städte mit 50.000 – 100.000 Einwohner\*innen ab. Die Bewertungen vom letzten Durchgang gibt es auf [www.fahrradklima-test.de/karte](http://www.fahrradklima-test.de/karte).

Die Umfrage läuft noch bis zum 30. November 2018 über die Internetseite [www.fahrradklima-test.de](http://www.fahrradklima-test.de). Die Ergebnisse werden im Frühjahr 2019 präsentiert. Ausgezeichnet werden die fahrradfreundlichsten Städte und Gemeinden nach sechs Einwohner-Größenklassen sowie diejenigen Städte, die seit der letzten Befragung am stärksten aufgeholt haben.

ADFC-Bundesvorsitzender Ulrich Syberg sagt: „Wenn die Menschen das Radfahren als komfortabel und sicher empfinden, dann nutzen sie das Rad bei jeder Gelegenheit - das wissen wir aus Studien und Vorbildstädten. Wenn nicht, dann wählen sie das Auto, auch für die aller kürzesten Wege. Das bringt Probleme, die intelligente Kommunen vermeiden wollen. Als Kundenbarometer des Radfahrens ist der Fahrradklima-Test deshalb ein wichtiger Indikator: Er gibt den Städten und Gemeinden ganz klare Rückmeldungen darüber, wie die Menschen die Situation auf dem Fahrrad wahrnehmen und was sie stresst. Besonders aufschlussreich ist dabei die Generationenfrage: Können auch Familien mit Kindern oder Ältere problemlos mit dem Rad unterwegs sein? Deshalb haben wir in diesem Jahr einige Zusatzfragen zum Thema Familienfreundlichkeit gestellt.“

## Schokofahrt

Mit 50 kg Schokolade im Gepäck erreichten am Mittwoch, den 10.10., die Lastenfahrräder der „Schokofahrt“ Celle. In nur vier Tagen hatten sie die Strecke Amsterdam – Celle zurückgelegt. Auf der Stechbahn begrüßten Mitglieder vom EineWelt Arbeitskreis Celle e.V. die Fahrer.

Die „Schokofahrt“ ist eine dezentral organisierte Fahrradtour für den emissionsfreien Transport von Schokolade. Die von den Lastenradfahrern transportierte Schokolade ist unter biologischen, nachhaltigen und fairen Bedingungen angebaut, geerntet und gehandelt. Den Weg aus der Karibik nach Europa hat sie emissionsfrei per Segelschiff ausschließlich mit Windkraft zurückgelegt.

Die Schokolade ist jetzt im Weltladen Celle sowie bei Huth's Kaffee & Feinkost zu erwerben. Mehr Infos unter: <http://schokofahrt.de/de/>



## Nigge und CZ meinen „Anti-Abschiebe-Industrie“

Der Begriff „Anti-Abschiebungsindustrie“, mit dem CSU-Landesgruppenchef Alexander Dobrindt im Mai hausieren ging, war so recht nach dem Geschmack der Rechtsextremen aller Couleur. Und dass Andreas Voßkuhle, Präsident des Bundesverfassungsgerichts, dem deutlich widersprach („Wer rechtsstaatliche Garantien in Anspruch nimmt, muss sich dafür nicht beschimpfen lassen.“), hat zwar zur Ächtung des Begriffs, nicht aber der dahinter stehenden Gedanken beigetragen. Im Zusammenspiel von AfD-Ratsfraktion, Verwaltungsspitze und Cellescher Zeitung wurde im September genau jenes Ressentiment bedient. Zu Recht skandalisierte der Niedersächsische Flüchtlingsrat die „Hetze gegen Geflüchtete“. Da nicht so offensichtlich ist, was sich hier abgespielt hat, wollen wir der Sache auf den Grund gehen.

### Anfrage zu straffälligen Zuwanderern

Mitte April 2018 behauptete die WELT auf Grundlage einer Anfrage der FDP-Bundestagsfraktion, dass trotz einer Gesetzesänderung nur wenige straffällige Ausländer abgeschoben würden („Fast alle ausländischen Straftäter bleiben im Land“). Das nahm die AfD-Fraktion im Celler Stadtrat zum Anlass für eine Anfrage:

„1. Wie viele straffällige ausreisepflichtige Zuwanderer, die wegen einer Straftat verurteilt sind, sind zuletzt im Stadtgebiet gemeldet? Bitte getrennt nach Staatsangehörigkeit angeben.

2. Wie viele gefährliche oder straffällige Zuwanderer wurden in dem Zeitraum seit 2014 abgeschoben bzw. sind freiwillig ausgeweist. Bitte getrennt nach Jahr, Staatsangehörigkeit und Ausreiseart angeben. Haben die freiwillig Ausgeweisten finanzielle Unterstützung erhalten? Wenn ja, in welcher Höhe?

3. Sind der Verwaltung Fälle bekannt, bei welchen die freiwillig Ausgeweisten wieder nach Deutschland zurückgekommen sind? Wenn Ja, bitte nennen Sie dazu die Anzahl der Personen und deren Staatsangehörigkeit.



4. Wie beurteilt die Stadtverwaltung die Zusammenarbeit mit dem Landkreis Celle und den zuständigen Landesbehörden bei der Abschiebung der ausreisepflichtigen Zuwanderer?“

Unter den vielen ähnlich gelagerten AfD-Anfragen zum Themenkreis Ausländer und Asyl fiel diese kaum auf. Die Antwort allerdings schon. Sie lag in der ersten Verwaltungsausschusssitzung nach dem Sommerferien am 21. August vor – vertraulich. Der AfD-Fraktionsvorsitzende Trenkenschu bat darum, sie im öffentlichen Teil des Betriebsausschusses der Zuwanderungsagentur am 18. September zu behandeln. Der Oberbürgermeister sagte eine Prüfung zu, die das Ergebnis brachte, die Anfrage sei im nichtöffentlichen Teil zu behandeln.

### „Gekommen um zu bleiben“ (CZ)

Das fand Michael Ende wahrscheinlich sehr lustig – nämlich einen ressentimentgeladenen Artikel gegen Geflüchtete mit einem Songtitel der flüchtlings-solidarischen Band „Wir sind Helden“ zu versehen. Breit zitierte er am 8. September aus der (vertraulichen) Verwaltungsvorlage, nicht ohne die Aussagen zuzuspitzen. Und als Kronzeugen bietet er Oberbürgermeister Dr. Jörg Nigge auf, der in der Überschrift mit dem Satz zitiert wird: „Der Staat darf hier nicht wegsehen.“

Eigentlich hätte die Antwort der Verwaltung knapp ausfallen können – und zu den ersten drei Fragen ist es auch so:

„Zu 1.: Im Stadtgebiet halten sich derzeit lediglich vier ausreisepflichtige Ausländer (türkisch, ukrainisch, vietnamesisch und ein ungeklärter Staatsangehöriger) auf, deren Ausreisepflicht lediglich auf Grund der Ausweisung aus der Bundesrepublik Deutschland besteht. [...] Darüber hinaus halten sich weitere neun ausreisepflichtige, ausgewiesene Straftäter in unterschiedlichen Justizvollzugsanstalten auf.

Zu 2.: Der folgenden Tabelle können die Daten zu ausgewiesenen und/oder abgeschobenen Straftätern aus dem Gebiet der Stadt Celle entnommen werden. [Laut Tabelle waren es seit 2014 31 Personen, überwiegend aus Osteuropa.] In den Jahren 2014 bis heute sind keine verurteilten Personen freiwillig ausgeweist oder haben eine finanzielle Unterstützung erhalten. Die Abschiebung von Häftlingen erfolgt in der Regel direkt aus der Haftanstalt.

Zu 3.: Entfällt. Keiner der oben genannten Straftäter ist wieder in das Bundesgebiet zurückgekehrt.

Zu 4.: Die Zusammenarbeit bei Abschiebungen der Ausländerbehörde der Stadt Celle mit der Landesaufnahmebehörde Niedersachsen und der Polizei Celle läuft grundsätzlich einwandfrei.“

Damit wäre die Anfrage beantwortet gewesen. Irgendwas aber treibt die Verwaltung dazu, im weiteren ausführlichst darauf einzugehen, warum sich 98 ausreisepflichtige Ausländer/-innen im Stadtgebiet Celle aufhalten. Und da sind wir dann bei der „Anti-Abschiebe-Industrie“. Denn: Obwohl sich jede einzelne der Personen legal, d.h. geduldet, im Stadtgebiet aufhält, suggeriert die Verwaltung für bestimmte Personengruppe anderes. Hier nur die gravierendsten zwei Punkte:

## Reiseunfähigkeit aus medizinischen Gründen

„Eine weitere, nicht unerhebliche Anzahl der im Stadtgebiet befindlichen vollziehbar ausreisepflichtigen Ausländer/innen wird aus medizinischen Gründen geduldet. So auch deren Familienmitglieder gem. Art. 6 Abs. 1 Grundgesetz. Hier sieht sich die Ausländerbehörde mit unterschiedlichsten ärztlichen Attesten, Bescheinigungen und Gutachten durch Allgemeinärzte oder auch Fachärzte konfrontiert. Hier zeigt die Erfahrung, dass insbesondere die dem Klinikum Warendorff zugehörige und in Celle ansässige „Psychiatrisch-Psychosomatische Klinik“ (auch „Schlepegrellklinik“ genannt) Ausländerinnen und Ausländern ärztliche Gutachten ausstellt, in denen u.a. „Posttraumatische Belastungsstörungen“ (sog. PTMS) oder gar „akute suizidale Tendenzen“ attestiert werden, sodass zunächst eine durch den Mediziner angegebene Reiseunfähigkeit besteht. Ärztliche Gutachten werden häufig erst nach dem (vollziehbar) abgeschlossenen Asylverfahren ausgestellt, daher sind sie inhaltlich in der Regel den sog. „inlandsbezogenen Abschiebehindernissen“ zuzuordnen. Die Zuständigkeit der Be- und Auswertung dieser Gutachten liegt damit bei der Ausländerbehörde. Ein solches Gutachten kann nur in den wenigsten Fällen als „unzureichend“ beurteilt werden – dies wäre der Fall, wenn das Gutachten nicht den gesetzlichen Anforderungen des Aufenthaltsgesetzes entspricht. Es bedarf der Einschaltung des Amtsarztes bzw. eines von der Stadt Celle zu bezahlenden Facharztes, um ein Gegengutachten zur Bewertung der Reisefähigkeit erstellen zu lassen. Die Begutachtung durch den Amtsarzt führt in vielen Fällen nicht zur Feststellung der Reisefähigkeit. Ein Facharzt ist in der Lage sich mit der Komplexität des Sachverhaltes sowie den diversen Vor-Gutachten auseinanderzusetzen und eine eigene Bewertung der Sachlage vorzunehmen. Die Ausländerbehörde hat bereits in einem Fall ein solches Gegengutachten zur Feststellung der Reisefähigkeit erstellen lassen, dieses schlägt mit rd. 2.000€ zu Buche. Für ein geeignetes Gegengutachten ist somit pro Fall mit einer Bezahlung in Höhe von 2.000€ zu rechnen. Derzeit kann die Ausländerbehörde dies allerdings nicht bei allen betroffenen Personen leisten. So werden weitere 22 vollziehbar ausreisepflichtige Personen aus medizinischen Gründen (deren Familienmitglieder eingeschlossen) geduldet.“

Erzählt wird hier folgende Geschichte: Nach einem abgeschlossenen Asylverfahren wenden sich Personen, die von Abschiebung bedroht sind, an Ärzt\*innen oder



die Klinik Warendorff, wo ihnen u.a. Posttraumatische Belastungsstörungen attestiert werden. Damit sieht sich dann die Ausländerbehörde KONFRONTIERT. Mit bedauerndem Ton wird weiter mitgeteilt, dass die Gutachten „nur in den wenigsten Fällen als „unzureichend“ beurteilt werden“ könnten. Es bedürfe der Einschaltung des Amtsarztes bzw. eines von der Stadt Celle zu bezahlenden Facharztes, „um ein Gegengutachten zur Bewertung der Reisefähigkeit erstellen zu lassen.“ Warum aber überhaupt ein Gegengutachten? Weiter heißt es: Auch die „Begutachtung durch den Amtsarzt führt in vielen Fällen nicht zur Feststellung der Reisefähigkeit.“ Deshalb, so die weitere Argumentation, müssten Fachärzt\*innen für Gegengutachten eingeschaltet werden, die aber 2000 Euro kosten würden. Und weil man sich das nicht für alle Personen leisten könne, würden Personen geduldet – der Zusammenhang wird über das kleine „so“ hergestellt. Die Behauptung ist am Ende: Die bestehenden Gutachten zur Reiseunfähigkeit würden fachärztlichen Gegengutachten nicht standhalten.

Michael Ende bringt es in der Celleschen Zeitung dann auf den gemeinten Punkt: „Zum Beispiel soll es üblich sein, sich mittels erschlichener psychologischer Gutachten für Jahre aus der Affäre zu ziehen.“ „Gefälligkeitsgutachten“ nennt er es im Kommentar. Und er kann OB Nigge damit zitieren, dass sich „mittlerweile ein Kreis von Ärzten herauskristallisiere, die primär von Asylsuchenden gewählt würden. Hier würde bereits eine einfach Amtsarztspflicht möglichem Missbrauch vorbeugen.“ Nigge unterstellt hier Ärzt\*innen Missbrauch – und geht damit über den schon zweifelhaften Ton der Verwaltungsvorlage noch hinaus.

Gegen die Geflüchteten wird ganz offen ein Ressentiment geschürt, wenn es heißt:

„Ebenfalls unter den Bereich der aus medizinischen Gründen geduldeten Ausländer/-innen fallen solche Personen, die am Tage der durchzuführenden Abschiebung ohne vorheriges Indiz (Attest u.ä.) einen Anfall, Herzattacke oder ähnliches vorzuspielen scheinen. Hier sind die vollziehenden Akteure angehalten einen Notarzt hinzuzuziehen und die Abschiebung (für die gesamte Familie) abubrechen. Wurde eine solche Abschiebung abgebrochen, erhält die Ausländerbehörde zeitnah Atteste

über die scheinbare Reiseunfähigkeit bzw. Krankheit der/des Abzuschiebenden.“

Es ist einfach unglaublich, dass eine Behörde, wenn sie denn ein Attest über Reiseunfähigkeit bekommt, diese Reiseunfähigkeit mit dem Adjektiv „scheinbar“ versteht und behauptet, Anfälle, Herzattacken oder ähnliches seien „vorgespielt“. Ohne jeden Beleg dafür vorweisen zu können.

Gegenüber der taz wies Rainer Brase, Geschäftsführer des Klinikums Warendorff, die Unterstellungen zurück: „Unsere Ärzte sind keine Dilettanten. Sie lassen sich nicht leicht durch vorgespielte Erkrankungen täuschen.“ Viele Geflüchtete zeigten Zeichen einer PTBS oder steckten in akuten suizidalen Krisen. „Das sind die Folgen der Grausamkeiten eines Krieges“, sagt Brase. „Es macht mich betroffen zu sehen, wie wir mit den Flüchtlingen umgehen.“ Die Bundespsychotherapeutenkammer (BptK) vertritt die Position, dass mindestens etwa ein Viertel der Flüchtlinge in Deutschland unter einer posttraumatischen Belastungsstörung leidet.

## **Anwälte mit „Beraterfunktion“**

Kritisiert wird auch eine weitere Personengruppe, nämlich Rechtsanwält\*innen und Mitarbeiter\*innen von Beratungsstellen. Die Verwaltung meint:

„Zahlreiche Anwälte scheinen derart spezialisiert, dass sie eine Beraterfunktion einnehmen, um mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln - zum größten Teil nach vollständiger Ausschöpfung des Rechtsweges - eine Maximierung der Aufenthaltsdauer, ggf. auch einen dauerhaften Aufenthalt, erreichen zu können.

Zudem werden weitere Einzelpersonen oder auch Organisationen beratend und unterstützend tätig und treten für die Interessen der Ausreisepflichtigen ein. Auch diese „Beratungsstellen“ spielen im Zusammenhang der Verlängerung der Aufenthaltsdauer eine zentrale Rolle, da sie bei unterschiedlichen Personen mitwirken und entsprechende Ratschläge erteilen.“

Rechtsanwaltsbüros und Beratungsstellen machen ihren Job. Das Verwerfliche aus Sicht der Verwaltung ist offensichtlich, dass sie ihren Job gut machen, dass sie „für die Interessen der Ausreisepflichtigen eintreten“ - wofür sie im übrigen auch bezahlt werden. Und Beratungsstellen sind Beratungsstellen, wer sie in Anführungszeichen setzt, macht dies mit herabsetzender Absicht.

## **„Hetze gegen Geflüchtete“**

Auf den Artikel und die Kommentierung durch den Oberbürgermeister reagierten zunächst das Ratsmitglied Behiye Uca (Die Linke) und Kai Weber vom Niedersächsischen Flüchtlingsrat. Und erfreulicherweise gab es auch schnell einige Leser\*innen-Briefe. Behiye Uca nannte es „skandalös, wie die Verwaltung mit ihrer Antwort Wasser auf die Mühlen der AfD leitet.“ Und weiter:

„Wenn Abschiebehindernisse gegeben sind, ist eine

Duldung zu erteilen. Dabei unterliegt es nicht der Bewertung durch die Verwaltung, in welcher Weise Anwältinnen und Anwälte für ihre Mandantinnen und Mandanten tätig werden. Geradezu sprachlos macht die in den Raum gestellte Behauptung, bei Abschiebungen würden Herzattacken vorgespielt. Insgesamt stellt die Verwaltung mit in ihren kommentierenden Passagen rechtsstaatliche Verfahren in Frage. [...] Leider bedient sich auch die Lokalpresse des Sounds der Rechtsextremisten, wenn sie von „Tricksen, Täuschen und Simulieren“ schreibt. In diesem Sinne ist auch die Kritik des Oberbürgermeisters an begutachtenden Ärztinnen und Ärzten einfach unverschämt. Wenn er die Auffassung vertritt, der Staat dürfe hier nicht wegsehen, um die Menschen nicht an Randparteien zu verlieren, bedient genau deren Ressentiment.“

Der Flüchtlingsrat kritisierte selbstverständlich die Ausfälle gegen Ärzt\*innen und Rechtsanwält\*innen, bewertete dann aber auch die politische Seite des Skandals:

„Aus der 2015 auch von der Stadt Celle proklamierten „Willkommenskultur“ ist wieder die alte, aus früheren Jahren sattsam bekannte Cellesche Feindbilderklärung gegen Jurist\*innen und Menschenrechtler\*innen geworden, die den reibungslosen Vollzug von Abschiebung behindern. Der Celler Oberbürgermeister Jörg Nigge (CDU) rundet die ganze Inszenierung mit einem „Appell an die Landes- und Bundesregierung“ ab, „bei der Abschiebepolitik klare Grenzen zu ziehen“.

In der Stadt Celle scheint die AfD den Diskurs in der Flüchtlingspolitik zu bestimmen. Durchsichtig und fragwürdig der Versuch des Oberbürgermeisters, sich selbst als Mahner und Exekutor der von der AfD definierten und von der Stadt Celle publizistisch inszenierten „Probleme“ darzustellen, selbstverständlich um zu verhindern, dass „die Menschen sich den Randparteien ... zuwenden“. Der Schuss wird absehbar nach hinten losgehen und der AfD zu weiterem Auftrieb verhelfen.

Traurig ist aber auch, dass die Cellesche Zeitung die von der Stadt Celle vorgenommene Inszenierung nicht hinterfragt, sondern befeuert. Von einer kritischen Berichterstattung ist zu erwarten, dass sie Fakten prüft und Fragen stellt.“

## **„Nur Fakten geschildert“**

Nigge behauptete daraufhin über die CZ, er habe „nur Fakten geschildert“. Mit keinem Wort ging er auf die Vorwürfe ein, sondern kennzeichnete sie als „Polemik“. Für ihn gelte seit eh und je eine „Nulltoleranz bei Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus“: „Da helfen aber keine politischen Worthülsen, sondern klare Handlungsleitlinien und Ziele.“ Die Cellesche Zeitung hatte ihn im ersten Artikel mit dem Satz zitiert: „Wir sind an einem Punkt angelangt, wo wir zwingend auf die Sorgen unserer Bürger hören und sie gleichzeitig ernst nehmen müssen, wenn wir nicht weitere Verwerfungen wie jüngst in Chemnitz riskieren wollen.“ Wer ihn wie seine Kritiker\*innen an rechtsstaatliche Prinzipien erinnert, polemisiert. Ernst zu nehmen ist dagegen das Abschiebe-

geschrei sogenannter besorgter Bürger. Und da sind die rechtsextremistischen Straftaten in Chemnitz dann eben auch nur „Verwerfungen“.

## „Tricksen, täuschen, simulieren“

Statt Journalismus zu betreiben, täuscht die CZ ihre Leser\*innen, indem sie u.a. mit einer Tortengrafik suggeriert 98 Personen würden ihren Aufenthalt in Celle mit „Abschiebungs-Verhinderungsstrategien“ bewerkstelligen. Hier lohnt sich ein Blick auf die Gründe, die zu einer Duldung, also der „vorübergehenden Aussetzung der Abschiebung“, geführt haben:

### 1. Härtefalleingabe (25 Personen)

Das Aufenthaltsgesetz ermöglicht Bundesländern, sogenannte Härtefallkommissionen einzurichten. Die Kommission soll Ausländer\*innen eine letzte Chance auf einen legalen Aufenthalt in Deutschland ermöglichen und prüft die vorgebrachten humanitären oder persönlichen Gründe. Im Kern geht es dabei darum, wie weit die Personen integriert sind (Sprache, Arbeit, Schule etc.).

### 2. Ausbildungsduldung (8)

Im August 2016 trat mit dem Integrationsgesetz die sogenannte 3+2-Regelung in Kraft, nach der Geduldete während einer qualifizierten Berufsausbildung eine spezielle Ausbildungsduldung bekommen können. Die Erteilung der Duldung und der anschließenden Aufenthaltserlaubnis ist als Rechtsanspruch formuliert.

### 3. Medizinische Gründe (22)

Wer aus gesundheitlichen Gründen nicht reisefähig ist, darf (noch) nicht abgeschoben werden. Die Bedingungen sind im Aufenthaltsgesetz geregelt. Es muss eine qualifizierte ärztliche Bescheinigung vorgelegt werden. Bei Zweifeln kann die Ausländerbehörde eine ärztliche Untersuchung anordnen. Für all das gibt es Gesetze, Verwaltungsvorschriften, Verwaltungsgerichtsurteile usw.

### 4. Deutsche Bezugspersonen (15)

Das Grundgesetz schützt Ehe und Familie. Und so muss eine Person bei beabsichtigter Heirat oder bei Kind mit einem/einer deutschen Staatsangehörigen bis zur Erteilung eines Aufenthaltstitels geduldet werden. Im Kommentar fällt Michael Ende dazu der Begriff „Scheinehe“ ein. Er hätte wissen können, dass Scheinehen keinen Anspruch auf einen Aufenthaltstitel begründen und im übrigen auch strafbar sind.

### 5. Familienangehörige nicht ausreisepflichtig (11)

Die Europäische Menschenrechtskonvention sichert ein Recht auf Achtung des Familienlebens. In der Konsequenz heißt das dann z.B., dass ein/eine abgelehnte/r Ehepartner\*in geduldet werden muss, bis auch über die/den Partner\*in eine Entscheidung getroffen ist.

### 6. Identität ungeklärt, kein Pass (8)

Wenn kein Pass vorhanden ist, kann nicht abgeschoben werden – also gibt’s eine Duldung. Die/der Gedulde-

te/n hat eine Mitwirkungspflicht. Viele Botschaften sind aber nicht bereit, Pässe auszustellen.

### 7. Andere Gründe (9)

Hier wird zum Beispiel die Minderjährigkeit der betroffenen Person genannt.

Ganz offensichtlich nehmen alle Personen rechtsstaatlich gegebene Möglichkeiten in Anspruch, um eine Duldung zu bekommen, um nicht abgeschoben zu werden.

## „Unhaltbarer Zustand“ (Henning Otte)

Die Stimmen aus den übrigen Parteien sind teilweise unhaltbar. Der Bundestagsabgeordnete Otte (CDU) etwa äußerte: „Wenn ein rechtskräftig abgelehntes Asylgesuch keine Folgen hat, ist dies den Menschen nicht zu vermitteln.“ Was hat dieser Mensch im Bundestag zu suchen? Erstens: Es hat immer Folgen – z.B. die Erteilung einer Duldung. Zweitens: Er selbst hat das Integrationsgesetz mit der Möglichkeit der Ausbildungsduldung beschlossen. Und das ist jetzt nicht vermittelbar?

Ähnlich der Landtagsabgeordnete Thomas Adsch (CDU): „Wer kein Recht auf Asyl [...] hat, muss unser Land wieder verlassen.“ Nein, Herr Adasch – in dem Bundesland, in dem Sie Abgeordneter sind, gibt es z.B. eine Härtefallkommission. Und die kann beschließen, Menschen ein Aufenthaltsrecht zuzubilligen, die kein Recht auf Asyl haben.

Die Celler SPD-Bundestagsabgeordnete Kirsten Lüthmann wirft Nigge vor, er gieße „nur Öl ins Feuer und bediene Vorurteile“, wenn er die Härtefallkommission „völlig diskreditiere“ oder pauschal jedes ärztliche Attest in Frage stelle. Überflüssigerweise aber fordert sie Veränderungen für Konstellationen, die alle gesetzlich geregelt und zum Teil auch gerade erst mit ihrer Stimme verschärft wurden.

Und nebenbei: Bis auf Behiye Uca kritisierte niemand Michael Ende und die CZ. Den ersten Platz als Brandstifter kann aber fraglos die Heimatzeitung und ihr Redakteur beanspruchen.



## Nahverkehrsplan ohne Ambitionen

Im Dezember will der Kreistag über die Fortschreibung des Nahverkehrsplans (NVP) entscheiden. Große Diskussionen wird es nicht geben, denn der ÖPNV ist bis ins Jahr 2025 an CeBus vergeben und die Fortschreibung, die die Berliner PROZIV Verkehrs- und Regionalplaner GmbH & Co. KG vorlegt hat, sieht eine positive Entwicklung und nur wenig neue Aufgaben.

So sei in den letzten drei Jahren „*ein quantitativ und qualitativ wesentlich verbessertes Bedienungsniveau erreicht und der ab 2011 geltende Nahverkehrsplan in allen wesentlichen Bestandteilen umgesetzt worden.*“ Im einzelnen:

- „*Die angebotene Leistung ist von einem zwischenzeitlichen Tiefstand um 30 % erhöht worden, in der Stadt Celle sogar um 39 %. [...]*“
- *Die Anzahl der Haltestellenabfahrten hat sich erhöht. [...]*
- *Der Anteil der Taktverkehre hat sich von 40 % auf 60 % erhöht.*
- *Reisezeitüberschreitungen im Schülerverkehr sind weitestgehend beseitigt und Elemente einer Schülerverkehrsoptimierung umgesetzt.*
- *Der eingesetzte Fuhrpark wurde grundsätzlich modernisiert und auf ein gutes Komfortniveau gebracht. [...]*
- *Die Nutzerzufriedenheit ist auf einem völlig neuen Niveau angekommen. Dazu tragen auch die kunden-*



*freundlicheren Dispositionszeiten für Rufbusse bei. [...]*

- *In der Folge ist die Fahrgastnachfrage im ÖPNV weitgehend stabil und nicht – wie nach dem ab 2011 geltenden Nahverkehrsplan zu befürchten – deutlich rückläufig.“*

Die Nachfrageentwicklung sehen die Gutachter\*innen aufgrund günstiger Schülerverkehrsdaten, aber auch bei der sogenannten Jedermannnachfrage noch bis 2023 stabil bzw. sogar um 2,0 – 3,0 % leicht ansteigend. Diese Entwicklung verlaufe im südlichen Teil des Kreises und in der Stadt Celle deutlich günstiger als im nördlichen Teil des Kreises. Nach 2023 sei es damit aber vorbei.

So weit die Analyse. Und spätestens hiermit wird's dann finster. Weil: Welche Ziele setzt sich der NVP? In Celle bestehen diese in einigen qualitativen Verbesserungen (z.B. Barrierefreiheit), aber quantitativ: Fehlanzeige. Im NVP gibt es weder den Klimawandel noch das Erfordernis einer Mobilitätswende.

Vielleicht sind die Entwicklungszahlen zum Motorisierungsgrad auch einfach zu ernüchternd:

„*Am 01.01.2010 waren im Landkreis Celle 94.630 Pkw zugelassen Motorisierungsgrad 533 Pkw/1000 Einw.), darunter in der Stadt Celle 34.507 Pkw (Motorisierungsgrad 495 Pkw/1000 Einw.). Zum letzten verfügbaren Stichtag 01.01.2016 waren 103.461 Pkw zugelassen, darunter 37.547 Pkw in der Stadt Celle, was einem Motorisierungsgrad im Kreisgebiet von 581 und in der Stadt Celle von 538 Pkw/1000 Einwohner entspricht und damit fast unvermindert stark (durchschnittlich um +1,8 %/a im Kreis und +1,7 %/a in der Stadt Celle) angestiegen ist.*

*Dieser Motorisierungsgrad liegt geringfügig über den Werten für das Land Niedersachsen mit 571 Pkw/1.000 Einw. und deutlicher über dem Bundesdurchschnitt von 548 Pkw/1.000 Einwohner. [...]*

*Der Prognose zugrunde gelegt wurde eine weitere Zunahme des Motorisierungsgrades bis 2023 um durchschnittlich +1,4 %/a im Kreisgebiet insgesamt (in Summe +11,2 %) und +1,0 %/a in der Stadt Celle (in Summe +8,0 %). Nach der Prognose wird bis 2023 ein Motorisierungsgrad im Kreisgebiet von 646 Pkw/1.000 Einwohner und in der Stadt Celle von 581 Pkw/1.000 Einwohner erreicht sein.“*

Ein Nahverkehrsplan in Zeiten des Klimawandels sollte sich doch das Ziel setzen, hier eine Wende zu schaffen und den Motorisierungsgrad deutlich zurückzuschrauben. Alles andere – also das, was im Landkreis Celle betrieben wird, ist Business as usual. Und das heißt: Mit Vollgas in die Katastrophe.

## Diskutieren, demonstrieren & blockieren

Eine Woche lang stand Unterlüß rund um den Antikriegstag am 1. September im Fokus norddeutscher Friedensinitiativen. Das Bündnis „Rheinmetall entwaffnen“ hatte ein Camp juristisch durchgesetzt und durchgeführt, die Demonstration war laut und bunt und gut besucht, die Blockade am Montag ein schöner Abschluss. Unterm Strich ein Erfolg auf ganzer Linie, weil: Alles, was sich das Bündnis vorgenommen hatte, konnte umgesetzt werden. Ein Rückblick im Detail:

Im Mai hatten sich erstmals Initiativen aus ganz Norddeutschland getroffen, um gemeinsam eine Demonstration zum Antikriegstag am 1. September in Unterlüß vorzubereiten. Schnell wurde der Ansatz erweitert um die Idee eines Protestcamps, was auch „passte“, weil das „War-starts-here“-Camp in der Altmark in diesem Jahr ausgesetzt wurde. Die Zusammenarbeit lief fast unproblematisch, auch um den „gewaltfreien“ Aktionskonsens gab's keine strittige Diskussion.

Aufbauen konnte das Bündnis auf den Aktionstagen von JunepA im Mai vergangenen Jahres, über Camp und Blockade hatten wir in Heft #85 berichtet. Und ein Problem wiederholte sich: Der Landkreis wollte das Übernachten im Camp nicht zulassen. Diesmal blieb ausreichend Zeit und auch finanziell war es möglich, darum juristisch zu streiten – und zu gewinnen. (Die interessante Begründung des Verwaltungsgerichts erläutern wir auf Seite 13.)

Zirkuszelt, Veranstaltungs- Info- und Infrastruktur-Zelte wurden ab Mittwoch, den 19. August, auf dem Dorfplatz in Unterlüß aufgebaut. In den Folgetagen wurde dann in dem selbstorganisierten Camp versucht, der Vision einer anderen solidarischen und gewaltfreien Gesellschaft Ausdruck zu verleihen. Neben einigen Info- und Diskussionsveranstaltungen wurden immer wieder

kleinere Aktionen gestartet, zum einen um mit der Bevölkerung vor Ort ins Gespräch zu kommen, zum andern aber auch um symbolisch etwas Sand ins Getriebe der Rüstungsproduktion zu streuen, Letzteres zum Beispiel durch eine „Critical-Mass“-Fahrradtour, die den morgendlichen Pendelverkehr ins Werk etwas entschleunigte.

Da die Demonstration nicht in Konkurrenz treten sollte zu einigen traditionellen Antikriegstags-Veranstaltungen, wurde sie auf Sonntag, den 2. September, gelegt.

Die Frage, mit welcher öffentlichkeitswirksamen Aktion der eigentliche Antikriegstag begangen werden sollte, wurde vom Bündnis an das Camp delegiert. Im Zentrum stand dann eine Gedenkveranstaltung am Ort des ehemaligen KZ Außenlagers Tannenberg. Etwa vier Kilometer nordöstlich von Unterlüß war im Herbst 1944 in der Ortschaft Altensothrieth ein Außenlager des KZ Bergen-Belsen eingerichtet. Bei den weiblichen Personen handelte es sich hauptsächlich um Polinnen, aber auch Frauen ungarischer, jugoslawischer, tschechischer und rumänischer Staatsangehörigkeit befanden sich unter ihnen. Im Oktober / November 1944 waren hier rund 900 weibliche KZ-Häftlinge, vor allem aus Polen, Ungarn, Jugoslawien, Tschechien und Rumänien untergebracht. Ein großer Teil der Frauen musste in der Munitionsfabrik von Rheinmetall arbeiten. „Der Kontakt mit den giftigen Stoffen und das Einatmen der ungesunden Dämpfe zerstörten die Gesundheit,“ schrieb der Historiker Bernd Horstmann in einem Aufsatz für die „Encyclopedia of Camps and Ghettos“.

Eine öffentliche Auseinandersetzung oder Erinnerungspolitik seitens der Gemeinde Unterlüß hat in der Vergangenheit nicht stattgefunden. So ist es vor allem der Initiative von Hendrik Altmann und seinem Blog





found-places.blogspot.com zu verdanken, dass es eine spurensuchende Erinnerungsarbeit gibt.

Die Teilnehmer\*innen der Aktion legten Blumen nieder und errichteten eine kleine Gedenktafel – mit diesem Moment bekamen die Aktionstage eine historische Verbindung, ganz im Geiste und im Sinne des Ausrufs für Frieden: „Nie wieder Faschismus, Nie wieder Krieg“.

Auf dem Rückweg zum Camp wurde der Zaun des Waffenherstellers über Kilometer hinweg mit pinken Kreuzen und verschiedenen Sprüchen sowie Transparenzen versehen, um zu verdeutlichen: Krieg beginnt hier.

Am Sonntag fand schließlich die sehr bunte und sehr laute Demonstration mit über 500 Teilnehmer\*innen statt, zu der das breite Bündnis von über 70 Organisationen aufgerufen hatte. Redebeiträge kamen von Zaklin Nastic (Die Linke), Brunhild Müller-Reiß (Friedensbüro Hannover), Michael Schulze von Glaßer (DFG-VK), Paul Stern und Charly Braun (DGB-Kreisvorsitzende in Celle bzw. Heidekreis), Alfred Hartung (VVN-BdA), Vivien Hellwig (Flüchtlingsrat Niedersachsen e.V.) sowie von Block War, Kassel, und "Gemeinsam kämpfen". Nachhören lassen sich die Beiträge in einem Podcast von Hossein Naghipour auf Radio Flora.

Am Montagmorgen kam es schließlich zu einer Blockade der Zufahrtsstraße zum Neulüßer Rheinmetall-Werk, durch die der Betriebsablauf und vor allem Anlieferungen verzögert werden konnten.

Alles in allem war die Aktionswoche gegen Rheinmetall sehr erfolgreich. Es war im Vorfeld schwer einzu-

schätzen, wie viele Menschen zu einem solchen Aktionspaket zu mobilisieren wären. Insgesamt lässt sich im Nachhinein feststellen, dass die Erwartungen sich erfüllt haben. Ein kleiner Wermutstropfen dabei: Aus dem Landkreis Celle direkt war die Beteiligung an den Aktionen doch eher dünn. Woran liegt es, dass sich Schüler\*innen kaum in den Kampf gegen Krieg und Rüstungsexporte eingebracht haben? Den Organisator\*innen ist hier nichts vorzuwerfen. Die Werbung war auch in Celle breit und offensiv. Das Aktionskonzept war klar formuliert.

Medial war die Kampagne regional erfolgreich, Zeitungen, Radio und TV berichteten. Überregional gab es leider nur Berichte in taz, junge Welt und Neues Deutschland.

Aber machen wir uns nichts vor: Für Rheinmetall sind die Proteste zwar lästig, aber mehr aktuell auch nicht. Es gibt in Politik und Medien einfach (noch) zu viele Fürsprecher\*innen für eine expansive deutsche Rüstungsexportpolitik. Mit den Aktionen vor Ort ist die Kampagne gegen Rüstungsexporte und Rheinmetall aber in eine neue Phase getreten.

Viele Einzelheiten zu den Aktionen, Fotos, Interviews und auch das sehr sehr gute „Mobilisierungsvideo“ finden sich nach wie vor auf dem Blog <https://rheinmetallentwaffnen.noblogs.org/> und wer „auf dem Laufenden“ bleiben will: [rheinmetallentwaffnen](https://rheinmetallentwaffnen.noblogs.org/)

## Verwaltungsgericht hebt Schlafverbot auf

Der Landkreis Celle als Versammlungsbehörde hatte in seinem Bescheid das Übernachten im Protestcamp untersagt. Dagegen hatten die Anmelder\*innen geklagt – und sie bekamen durch das Verwaltungsgericht Lüneburg - Beschluss 5 B 39/18 vom 28.08.2018 - Recht. Der Landkreis wurde verpflichtet, „den Aufbau und die Nutzung von drei Mannschaftszelten und bis zu 30 Schlafzelten für ein bis drei Personen als Bestandteil des Protest- und Diskussionscamps "Krieg beginnt hier! Rheinmetall entwaffnen" versammlungsrechtlich zu bestätigen.“ Die Kosten des Verfahrens hatte der Landkreis zu tragen.

Grundsätzlich vertrat die Kammer die Ansicht, dass Anmelder\*innen einer Versammlung, „selbst über Art und Umstände der Ausübung ihres Grundrechts zu bestimmen, also zu entscheiden, welche Maßnahmen sie zur Erregung der öffentlichen Aufmerksamkeit für ihr Anliegen einsetzen wollen [...]. Die Versammlungsfreiheit umfasst als spezifisches Kommunikationsgrundrecht die Befugnis zum Einsatz besonderer und ungewöhnlicher Ausdrucksmittel, die Teilnehmer können schon durch ihre bloße Anwesenheit, die Art des Auftretens und den Umgang miteinander oder die Wahl des Ortes Stellung nehmen und ihren Standpunkt bezeugen“.

Zwar gelte grundsätzlich, dass in dem bloßen Aufenthalt von Personen in einem Camp zum Zweck der Unterkunft und deren Absicht, an Versammlungen teilzunehmen, für sich genommen in der Regel noch keine gemeinsame Meinungsbildung und Meinungsäußerung (kollektive Aussage) mit dem Ziel der Einwirkung auf die öffentliche Meinungsbildung gesehen werden könne. Aber: Der Antragsteller habe vorgetragen, es sei geplant, nicht nur die Kundgebungszelte, sondern auch die Ruhe-

zelte so zu gestalten, dass sie optisch den Protest zum Ausdruck bringen, indem sie mit Beschriftungen, Plakattierungen, Transparenten usw. versehen werden. Zudem sei das gemeinsame Leben in dem selbstorganisierten Camp Ausdruck der Vision einer anderen solidarischen und gewaltfreien Gesellschaft. Das führte die Kammer zu folgender Ansicht:

*„Danach stehen die der Übernachtung dienenden Zelte in einem engen funktionalen, organisatorischen bzw. symbolischen Kontext zu der kollektiven Meinungskundgabe. Davon wird insbesondere bei der Durchführung mehrtägiger Protestcamps als neuerer Versammlungsform ausgegangen, wenn diese (auch) das Ziel verfolgen, bereits durch tagelange Präsenz eine Stellungnahme der Kritik zu verbreiten und wenn die körperliche Anwesenheit der einzelnen Versammlungsteilnehmer nur sichergestellt werden kann, wenn gerade die "Nebeneinrichtungen" - hier die Zelte - dem Einzelnen die Teilnahme an dieser Form der Meinungsbildung und Meinungskundgabe ermöglichen [...].“*

Weiter ging es in dem Beschluss noch um den sogenannten „Vorfeldschutz“. Das Grundrecht der Versammlungsfreiheit entfaltet seine Wirkung bereits im Vorfeld. „Der Aufenthalt in einem Camp mangels anderweitiger Unterbringungsmöglichkeiten wird dem durch Art. 8 Abs. 1 GG geschützten Vorgang des Sichversammelns - vergleichbar mit der Anreise zu einer bevorstehenden Versammlung - gerechnet [...].“ Hierzu hatten die Antragsteller\*innen dem Gericht vortragen können, dass z.B. der vor Ort befindliche Campingplatz die Aufnahme von Leuten, die am Protestcamp teilnehmen wollten, verweigerte.





----- 22.08.2018 -----

## Demo gegen türkischen Angriff auf Şengal / Trauer um Ismail Özden

Rund 700 Menschen protestierten gegen die Luftangriffe der türkischen Armee auf Şengal. Dort wurde am vergangenen 17. August der ezidische Politiker Zekî Şengalî (İsmail Özden) durch einen gezielten Angriff der türkischen Luftwaffe ermordet.

Şengalî hatte als Teil des KCK-Exekutivrates besonders nach dem Genozid 2014 beim Wiederaufbau der ezidischen Gesellschaft im Nordirak eine bedeutende Rolle eingenommen.

Seit den frühen 1970er Jahren hatte der 1952 in der Türkei geborene Ismail Özden in Celle gelebt. Seit 1979 war er Mitglied der PKK und zugleich deren erstes ezidisches Mitglied. Mitte der 1980er Jahre war er Chefredakteur der Zeitschrift Serxwebûn. Aufgrund seiner Aktivitäten war er 1992–1994 sowie 1996–1998 in Deutschland inhaftiert.

Seit 1999 hielt er sich in den nordirakischen Kandilbergen und später in Şengal auf. Dort legte er sich in Anlehnung an seine ezidische Herkunft den Decknamen „Zekî Şengalî“ zu.

Zu einer Trauerfeier kamen in Celle am Samstag, dem 25. August, mehrere hundert Menschen in der CD Kaserne zusammen.

----- 01.09.2018 -----

## Schüsse

Waren es drei Schüsse auf das LINKEN - Büro in Celle? Es sehe ganz danach aus, „dass alle drei Einschläge auf die Panzerglasscheibe durch Schüsse verursacht wurden. Sie ähneln sich untereinander und sehen auch aus wie die Schusseinschläge in anderen Städten, wo nachweislich auf Einrichtungen von LINKEN geschossen wurde.“ Hans-Peter Binder von DIE LINKE. KV Celle grenzt den Vorfall zeitlich um den Antikriegstag herum ein. Die Polizei ging zunächst von einer Sachbeschädigung aus. Inzwischen ermittelt die Abteilung für Staatsschutzangelegenheiten der Polizei Celle aber auch wegen möglichem Verstoß gegen das Waffengesetz – und - ein politisch motivierter Hintergrund wird nicht ausgeschlossen.

----- 14.09.2018 -----

## Weltladen Umzug

Der Weltladen ist umgezogen, der neue Laden ist in der Bergstraße 27 / Ecke Südwall. Jetzt besteht die Möglichkeit, in vier Schaufenstern die Fair-Trade-Produkte zu präsentieren. Auch neue Artikel (aus Filz, Leder) sind im Sortiment. Lebensmittel, wie Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade, Wein, Gewürze etc. sind für die Kunden weiterhin im Angebot.



Für die Ausgestaltung der Räume sorgten Dirk Senftleben sowie Daniel Wunn. Wer Interesse hat, ehrenamtlich im Weltladen mitzuarbeiten, kann sich im Weltladen melden.

Die Öffnungszeiten sind: Montag bis Freitag: 10 – 17 Uhr und Samstag 10 – 14 Uhr . Der Arbeitskreis trifft sich immer mittwochs um 17.15 Uhr.



----- 27.09.2018 -----

## McDowell

Die 60-jährige Hannoveranerin Susanne McDowell wird vom Rat der Stadt Celle für die Dauer von acht Jahren zur Stadträtin gewählt. Sie führt künftig das Dezernat II „Soziales und Kultur“. Im Juni hatte der Rat die Zahl der Dezernate von vier auf drei reduziert. McDowell ist seit 27 Jahren bei der Stadt Celle beschäftigt, seit Ende



2014 als Kulturdezernentin. Ihr Aufgabenfeld wurde nach dem Ausscheiden des Sozialdezernenten Stefan Kassel im vergangenen Sommer mit dessen Aufgabenbereich zusammengelegt. Nachdem sie sich nicht gegen die Abgabe der Jugendhilfe an den Landkreis gesperrt hat, war es nicht erstaunlich, dass sie in der geheimen Abstimmung neun Gegenstimmen bekam und drei Ratsmitglieder sich der Stimme enthielten.

----- 28.09.2018 -----

### Critical Mass

Einmal hat's im Jahr 2018 dann doch geklappt und die für Celle bisher immer schwer zu nehmende Hürde wurde geschafft und der § 27 der StVO genutzt: „Mehr als 15 Rad Fahrende dürfen einen geschlossenen Verband bilden. Dann dürfen sie zu zweit nebeneinander auf der Fahrbahn fahren.“ Und weil das so ist, reagierte die Polizei so überhaupt nicht auf den empörten Anruf eines Autofahrers, denn – so das Motto am letzten Freitag im Monat, 18 Uhr, am Neumarkt: „Wir blockieren nicht den Verkehr, wir sind der Verkehr!“

----- 29.09.2018 -----

### Eschede

Rund 50 Menschen sind dem Aufruf des Netzwerks Südheide gegen Rechtsextremismus gefolgt und haben auf der Kreuzung vor dem Hof Nahtz in Eschede demonstriert. Anlass waren sogenannten „Brauchstumsfeiern“, zu denen sich in vergangenen Jahren immer wieder am Wochenende des Erntedankfestes Neonazis in Eschede versammelten. Dieses Jahr blieb es ruhig auf dem Hof des NPD-Mitglieds Nahtz.

----- 30.09.2018 -----

### Erdogan

„Wer ist Terrorist?“, „Mörder & Faschist ... Erdogan“ - das warlässlich des Deutschland-Besuchs des türkischen Staatspräsidenten von innen an das Fallschutznetz an der Baustelle des Oberlandesgerichts gesprüht.

----- 02.10.2018 -----

### Alpha E

Die Bahn halte sich nicht an die Absprachen aus dem Dialogforum Schiene Nord, kritisiert der Alpha-E-Beirat. Vor drei Jahren war in Zusammenarbeit von Bund, Land, Kommunen und Bürgerinitiativen ein nur dreispuriger Ausbau für die Strecke zwischen Aschhausen (Landkreis Harburg) und Celle erarbeitet worden, um den zunehmenden Güterverkehr nicht auf eine Bahnstrecke zu bringen, sondern auf mehrere im Norden zu verteilen. Dieser Vorschlag wurde dann in den Bundesverkehrswegeplan aufgenommen. Jetzt sei in den Planungsunterlagen auf einmal ein viertes Gleis aufgetaut, kritisierte der Beirat. Es würde die Menschen entlang der Strecke zusätzlich belasten. Die Bahn widersprach dem Beirat. Laut einem Sprecher sei keine weitere Trasse geplant, sondern es gehe darum, mögliche Trassenvarianten zu prüfen.

----- 06.10.2018 -----

### Hambi bleibt

Das Waldstück namens „Hambacher Forst“ in der Nähe von Köln ist zum Symbol geworden. Tag für Tag solidarisieren sich mehr Menschen mit den Besetzer\*innen des Waldes, die die anstehende Rodung für den Braunkohleabbau verhindern wollen. Am 6.

Oktober kamen über 50.000 Menschen zusammen, um gemeinsam gegen die Naturzerstörung und für den Stop des Braunkohleabbaus zu demonstrieren.

Auch Menschen aus Celle solidarisierten sich mit dem dortigen Protest. So kam es im September zu mehreren Transparentaktionen (Foto vom 19.09., siehe links) und es fuhren einige Celler\*innen gemeinsam zu der Demonstration am 6. Oktober und weiteren Aktionen.

Der gerichtlich angeordnete Rodungsstopp ist zwar ein Teilerfolg für alle Widerständigen, jedoch bleibt im Anbetracht des Klimawandels, Artensterben, Dürren, Fluten und vieler weiterer massiver Symptome einer vom Menschen total überlasteten Umwelt noch viel zu tun. Es ist zu hoffen, dass alle Menschen die sich jetzt gegen RWE erhoben haben, auch in ihrem Bestreben weiter gehen und immer mehr werden. Denn nur so ist es möglich in einer bereits existierenden ökologischen Katastrophe noch richtige Schritte in Richtung einer radikalen Veränderung gehen zu können.

----- 20.10.2018 -----

### Nigge privatisieren

Auf einmal fehlen Millionen bei der AKH-Gruppe, zu der das AKH Celle und das Klinikum Peine gehören. Das Minus für das zurückliegende Geschäftsjahr betrage mehr als 16 Millionen Euro. Nun sollen bis zum Jahr 2020 Kosten gesenkt werden – selbstverständlich auf Kosten der Mitarbeiter\*innen, z.B. durch Outsourcing bestimmter Bereiche. Der forsche Mann mit der Spitzhacke, Celles OB Nigge, schloss als stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender gegenüber der Presse eine Privatisierung nicht aus. - Vielleicht sollte man/frau besser diesen OB ins Privatleben (zurück) schicken.



## Aufstehen oder Sitzen-Bleiben? Fragen über Fragen



Eine menschenleere Celler Innenstadt am frühesten Morgen. Fünf link(s-radikal)e Laternen stehen in der Dämmerung beieinander und beginnen ein Gespräch.

**Oma Lilo:** Wenn mich nicht alles täuscht, hatten wir nicht nur hinsichtlich der Sonnentage einen Rekordsommer, sondern auch hinsichtlich der Demonstrationen.

**Die Dicke:** Vielleicht im Westen. Aber im Osten war 1989 ja vielleicht doch schon ein bisschen mehr los, oder?. Und auch gegen Hartz IV war ja kurzfristig 2004 auch einiges auf den Beinen.

**Der lange Lulatsch:** Ist doch egal, in jedem Fall ist mal klar geworden, dass die „besorgten Bürger“ auf den Nazi-Demos keinesfalls eine „Mehrheit“ sind. Das Zeichen war mal nötig.

**Der Besserwisser:** Trotzdem weißt du ja, dass Politik und Medien weiter großes Verständnis für die Sorgen der „abgehängten“ weißen Männer haben und ihre Politik danach ausrichten werden.

**Die Dicke:** Na, da warten wir mal ab. Nimm' Markus Lanz.

**Oma Lilo:** Markus wer?

**Die Dicke:** Lanz ... ZDF, so ein Gute-Nacht-Talk. Der hängt sein Mäntelchen immer in den Wind. Und es gab einen Wind, der so stark war, dass er mal den Rheinmetall-Lobbyisten Niebel moralisch anging und neulich mal beim Thema Hambach praktisch als Wald- und Klimaschützer agierte.

**Der Besserwisser:** Und übermorgen ist er wieder dafür, dass der Rüstungshaushalt steigen muss.

**Der lange Lulatsch:** Ja klar, aber. Es ist schon so, dass große Demonstrationen öffentliche Meinung beeinflussen können. Wenn viele Menschen durch ihre Teilnahme eine Haltung zeigen, strahlt das auch auf ihr ganzes Umfeld aus. Und gerade dadurch, dass sie durch die Vielen neben ihnen auf der Demonstration merken, dass sie nicht allein sind, vertreten sie ihre Auffassungen im Alltag auch offensiver.

**Der Besserwisser:** Aber dieses *#unteilbar* war doch kaum mehr als ein Wohlfühllose.

**Oma Lilo:** Du bist echt immer zynisch.

**Der Besserwisser:** ... gern geschehen ...

**Oma Lilo:** Ich sehe da Leute, die ihre unterschiedlichen Themen und Interessen unter einem Dach gebündelt haben und die eben vor allem eins mitteilen wollten: Die rechten Arschlöcher haben die Aufmerksamkeit, die ihnen Medien und Politik zuteil werden lassen, nicht verdient. Wir sind die „normalen“ Leute, und unsere Agenda heißt Gerechtigkeit, heißt Klimaschutz und Solidarität.

**Die Dicke:** Merkwürdig, dass die Wagenknecht das nicht geschnallt hat, dass da gerade Leute aufstehen.

**Der lange Lulatsch:** Ich denke, dass sie überhaupt kein Gespür für „Bewegung“ hat, nie Teil einer Bewegung war und wahrscheinlich noch nie als Individuum, sondern nur als Funktionsträgerin auf die Straße gegangen ist.

**Oma Lilo:** Du meinst, so für die Fotos ein paar hundert Meter hinterm

Frontrtransparent mitlaufen.

**Der lange Lulatsch:** Genau. Und wahrscheinlich hat sie auch nie in ihrem Leben in einer Basis-Initiative mitgearbeitet.

**Die Dicke:** Aber ging's ihr nicht um die „Offenen Grenzen“?

**Der lange Lulatsch:** Eine Forderung danach gibt's in dem Aufruf nicht, die Forderung ist: „Gegen die Abschottung Europas!“ Dahinter steht doch zu wissen, dass Fluchtursachenbekämpfung für die EU und Deutschland nur heißt, Flucht bekämpfen. Wenn Staatsoberhäupter in afrikanischen Ländern Menschen an der Flucht hindert, bekommen sie Geld. Und wer wie Uganda Flüchtlinge aufnimmt, dem wird Unterstützung gestrichen.

**Klein Jonas:** Und im Mittelmeer lassen sie Menschen ertrinken.

**Oma Lilo:** Was uns mal auf die Inhalte schauen lassen sollte. Richtig neu und weitgehend von unten war ja nun die Seebrücken-Bewegung. Leute, die sagen: Absaufen lassen geht gar nicht. Und Beihilfe zum Ertrinken auch nicht.

**Der lange Lulatsch:** Hambacher Forst und „We'll come United“ in Hamburg doch genauso. Leute, die lange nicht auf der Straße waren, lassen sich dort wieder oder – besser noch – erstmals sehen.

**Die Dicke:** Genau. Unglaublich viele junge Menschen.

**Der Besserwisser:** „Cause in sleepy Celle-Town there's no place for street fighting man, no.“

**Der lange Lulatsch:** Rolling Stones – wenn's eine Frage für ein Kneipen-Quiz wäre.

**Die Dicke:** Stimmt, also die Band. Aber stimmt andererseits nicht. Auch in unserer kleinen Stadt gab's dieses Jahr einen deutlichen Anstieg an „Versammlungen“.

**Der lange Lulatsch:** Aber so richtig „jung“ war der größte Teil der Teilnehmenden ja nicht. Außer vielleicht bei der Rio's-Abschied-Demo.

**Oma Lilo:** Dabei fällt mir ein „Celle, was geht?“

**Der lange Lulatsch:** Geht doch, oder? Naja, bis auf die Qualität der Lautsprecher-Boxen.

**Die Dicke:** Für die Idee gab's ja den „Lokal-Helden“-Preis der IHK. Ist ja so eine Unterstützung von Existenzgründungsideen. Jetzt habe ich gehört, dass das Preisgeld erst in zwei Jahren gezahlt wird? Aber das wisst ihr auch nicht, oder?

**Der lange Lulatsch:** Hätte gereicht für bessere Lautsprecherboxen.

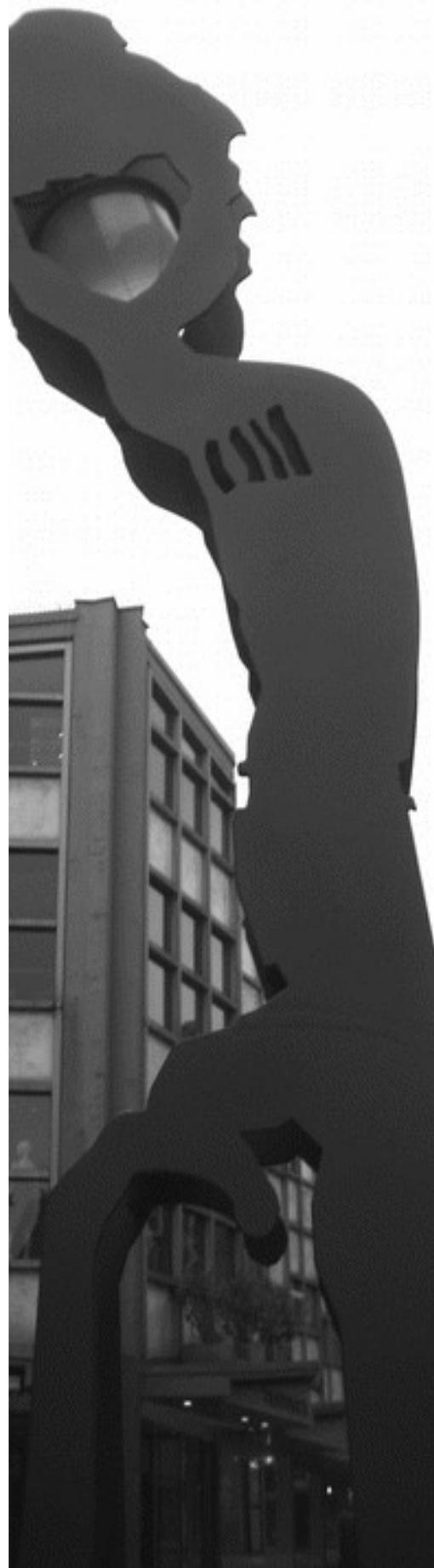
**Oma Lilo:** „Sorgenfrei“ wäre auch ein schöner Name für eine Kneipe. Vielleicht sollte sich „Thaers Wirtshaus“ so umbenennen.

**Der Besserwisser:** Oh, gibt's neuen Klatsch und Tratsch, den man nicht wissen muss?

**Oma Lilo:** Kein Klatsch und Tratsch. Nur der Haushaltsplan der Stadt Celle für 2019. Da stehen ein Titel mit 500.000 Euro unter „Neue Investitionsmaßnahmen“ drin. Ratet wofür? ... „CongressUnion Celle, Küche und Kühlverbundanlage“. Im Text steht dann, dass es um den Betrieb von Thaers Wirtshaus geht.

**Der Besserwisser:** Ein bisschen wundert einen da schon, dass die anderen Gastronominnen und Gastronomen nicht Kopfstehen ob dieser unlauteren Konkurrenz.

**Klein Jonas:** Vielleicht demonstrieren sie ja dann – nächstes Jahr.



# Rote Fahnen auf dem Celler Schloss

Irgendwie ist es merkwürdig. Da kommt vor 100 Jahren die erste deutsche Demokratie auf die Welt und kaum jemand will jetzt dieses Jubiläum feiern. Schon der 75. Geburtstag wurde nicht so richtig begangen. Naja, und beim Fünzigsten im Jahr 1968 hatten viele Besseres zu tun. Auch wir sind nicht allzu gut vorbereitet. So gibt's keine runde Geschichte zum runden Geburtstag, sondern nur ein paar Fragmente zu lokalen Aspekten dieser Revolution.

## I. Die Schuhe des Marinesoldaten

Bereits zehn Tage, nachdem sich am 7. November 1918 in Celle ein Arbeiter- und Soldatenrat gebildet hat, stellt dieser dem damaligen Oberbürgermeister Denicke „für Museumszwecke“ zur Verfügung:

- „1.) die bis jetzt erschienenen Aufrufe u.s.w.
- 2.) das äußerst primitive Stempelkissen mit Stempel, dessen sich die (sozusagen) oberste Behörde 6 Tage lang bedienen mußte.
- 3.) die erste, aus Papiergewebe bestehende Armbinde mit Aufschrift: >Arbeiter und Soldatenrat<.
- 4.) die zurzeit geltende Armbinde aus Leinen.“

Die Akteure haben offensichtlich ein Bewusstsein von der eingetretenen Zäsur. Die Insignien ihrer Macht sind ein Stempel und eine Armbinde. Irritieren mag, dass es



die „alte Macht“ ist, die sich um die Aufbewahrung kümmern soll und dies in einem Heimatmuseum, das eindeutig der Ort des Bürgertums und seiner Geschichtsschreibung ist. Ahnte man etwa schon, dass die Novemberrevolution des Jahres 1918 zu nicht mehr führen würde als der Durchsetzung der bürgerlichen Demokratie? Vielleicht. Und vielleicht passt zu dieser Spekulation auch die Bitte, ein weiteres Andenken aufzubewahren:

„die Schuhe des Marinesoldaten Lünsmann“.

Eine Delegation des Celler Arbeiter- und Soldatenrates hatte an der Hinrichtung des Stabsfeldwebels Oscar Lünsmann (Foto unten links) in Hannover am 16. November teilgenommen, der in Celle u.a. für die Befreiung von Gefangenen aus dem Zuchthaus gesorgt hatte. Im Schreiben an den Oberbürgermeister heißt es:

„Nach der Hinrichtung erbat sich die beiden Abgesandten von Celle die Schuhe, um dieselben hier zum Andenken aufzubewahren und sind dieselben noch denselben Abend auf der Geschäftsleitung abgegeben und mir zur Verwahrung übergeben worden, bis Sie, Herr Oberbürgermeister entscheiden, ob sich diese Schuhe für Museumszwecke eignen oder nicht.“

Lünsmann hatte sich mit rund 100 Leuten seiner „Fliegenden Mariendivision“ einen Tag lang in Celle aufgehalten und versucht, die Situation vor Ort zu radikalisieren. Er verlor die Machtprobe gegen die sozialdemokratische Führung des Celler Arbeiter- und Soldatenrates und zog weiter nach Hannover. Dort versah er mit seinen Leuten die ihm übertragenen Ordnungsaufgaben im Bereich des Hauptbahnhofs, u.a. indem er drei Plünderer – ohne die vom Arbeiter- und Soldatenrat vereinbarte Standgerichtsverhandlung – an der Waterloossäule erschießen ließ. Er selbst wurde daraufhin durch ein Standgericht des hannoverschen Arbeiter- und Soldatenrats zum Tode verurteilt. Er starb mit den Worten: „Es lebe die Freiheit, hoch die soziale Revolution!“ Die Hinrichtung sei, so heißt es in der von der KPD 1929 herausgegebenen „Illustrierten Geschichte der Deutschen Revolution“, der „erste Blitz“ gewesen, der „das konterrevolutionäre Gewitter ankündigte“.

Es stellt sich aber die Frage, welche Erinnerung in Celle mit den Schuhen Lünsmanns bewahrt werden sollte? Eine Antwort könnte sein: Sie dienen als Beleg für die Abwehr der „radikalen Elemente“ – man übergibt der alten (und bleibenden) Herrschaft eine Trophäe.

Das Bürgertum in Celle erwies sich wenig dankbar. Nicht einmal die Armbinde des Arbeiter- und Soldatenrates lässt sich heute im Museum finden. Im Stadtarchiv allerdings werden die Protokolle des Arbeiter- und Soldatenrates aufbewahrt wie auch einige der von ihm gedruckten Plakate.

## II. Sturmvögel der Revolution

Am 8. November, also einen Tag bevor in Berlin die Republik – als demokratische von Scheidemann und als sozialistische von Liebknecht – verkündet wird, gibt der frisch gebildete Aktionsausschuss des Celler Arbeiter- und Soldatenrates folgende Bekanntmachung heraus:

*„An die Einwohner von Celle! Arbeiter, Bürger und Soldaten!*

*Gestern abend hat sich in Celle ein*

*Arbeiter- und Soldatenrat*

*gebildet. Die Forderungen dieser Körperschaft werden bekanntgegeben. Das wirtschaftliche Leben nimmt in der bisherigen Weise seinen Fortgang, ein Anlaß zu einer Beunruhigung liegt nicht vor. Wir richten an die Einwohnerschaft das dringende Ersuchen, in jeder Hinsicht*

*Ruhe zu bewahren*

*und etwaige Anordnungen des Arbeiter- und Soldatenrates, der unter allen Umständen Ruhestörungen verhindern wird, Folge zu leisten.*

*Celle, den 8. November 1918.*

*Der Aktionsausschuß"*

Wie fast überall im Reich ist der auslösende Faktor auch in Celle eine Militärrevolte. Am 3. Oktober 1918 war in Scheuen ein Marine-Landflugplatz in Betrieb genommen worden. (Die noch nicht bedeutende Luftwaffe war der Marine zugeordnet.) Dort ist man nicht nur gut über die Rebellion der Matrosen informiert, man ist auch

selbst in konfrontativer Stimmung gegenüber den alten Eliten: In einer Celler Gastwirtschaft hatten zwei Obermaate ein Kaiserbild demoliert, ein Feldgottesdienst war boykottiert worden und die Ingenieure hatten sich der Erneuerung des Treuegelöbnisses widersetzt, das von ihnen nach den ersten Unruhen in Kiel verlangt wurde.

In Aktion treten die Scheuener Soldaten am 7. November, als sie mitbekommen, dass am Celler Bahnhof Züge aus dem Norden von Infanteristen angehalten und nach Matrosen durchsucht werden, um diese zu verhaften. Sie besetzen daraufhin kurzerhand die Bahnhöfe in Garßen und Celle sowie die Allerbrücke. Um ihr Vorgehen zu koordinieren und auch zu legitimieren, wählen sie sich einen Soldatenrat. Dieser schickt Delegierte zu den anderen Truppenteilen in der Garnisonsstadt, um sie aufzufordern, sich ihnen anzuschließen.

Am Abend findet in der Union, dem größten Saalbau der Stadt, eine Soldatenversammlung statt, zu der auch das Celler Arbeitersekretariat eingeladen wird.

Über die Versammlung berichtete die CZ so:

*„Der große Saal der >Union< war von Soldaten überfüllt, die nach begeistert aufgenommenen Ansprachen zur Wahl eines Soldatenrates schritten. Auf Ersuchen erklärten sich die Arbeiter mit den Soldaten solidarisch. (...) Nachdem auch Herr Arbeitersekretär Schädlich die Soldaten eindringlich zur Ruhe und Ordnung ermahnt hatte, wurde die Wahl der Delegierten vorgenommen. Von jeder Kompanie des hiesigen Infanterie-Ersatz-Bataillons, sowie der Marine in Scheuen, wurden vier Kameraden gewählt, welche in Gemeinschaft mit*



Foto: Sammlung Carlo Perucchetti, Sant'Ilario d'Enza



Sicherheitskompanie des A.u.S.-Rates vor der Celler Schloss

*Arbeitervertretern einen Arbeiter- und Soldatenrat bilden sollten.“*

Zu dem noch in der Nacht gewählten Aktionsausschuss gehören: Die beiden Marineunteroffiziere, Oberflugmeister Weber und Flugmaat Peltzer, als Infanteristen die beiden Landsturmmännern Treumann und Hirsch und als Arbeitervertreter zum einen der Mehrheitssozialdemokraten Ernst Schädlich, zum anderen Paul Müller als Delegierter des Deutschen Metallarbeiterverbandes und Unabhängiger Sozialdemokrat.

Weber und Schädlich wurden die Vorsitzenden des Aktionsausschusses, der noch in den frühen Morgenstunden das schon zitierte Plakat drucken und überall in der Stadt verteilen ließ.

Oberbürgermeister Denicke für die Stadtverwaltung und Hauptmann Bönig als Sprecher des Offizierskorps versicherten am Ende der Versammlung öffentlich, den Arbeiter- und Soldatenrat anzuerkennen und nichts gegen ihn zu unternehmen.

Sie werden aufgeatmet haben, denn die in der Versammlung erhobenen Forderungen zielen nicht auf eine sozialistische Umwälzung, sondern mit Achtstundentag und Frauenwahlrecht auf das, was dann auch Realität werden sollte.

### III. Alle Macht den Räten

Der 9. November 1918 markierte das Ende der Monarchie und den Beginn der Republik. Reichskanzler Max von Baden verkündete die Abdankung des Kaisers und übergab sein Amt an Friedrich Ebert, den Vorsitzenden der (M)SPD. Der stellvertretende (M)SPD-Vorsitzende Philipp Scheidemann proklamierte vom Balkon des Reichstagsgebäudes vor einer demonstrierenden Menschenmenge die „deutsche Republik“. Fast zeitgleich verkündete Karl Liebknecht vom Spartakusbund im Ber-

liner Tiergarten die sozialistische Republik:

*„Der Tag der Revolution ist gekommen. [...] In dieser Stunde proklamieren wir die freie sozialistische Republik Deutschland [...], in der es keine Knechte mehr geben wird, in der jeder ehrliche Arbeiter den ehrlichen Lohn seiner Arbeit finden wird. Die Herrschaft des Kapitalismus, der Europa in ein Leichenfeld verwandelt hat, ist gebrochen.“*

Im gut 200 Kilometer entfernten Celle kam am Vormittag die „Bremer Fliegenden Division“ in die Stadt. Über ihr Vorgehen in Celle gibt es vor allem Be-

richte aus dem sozialdemokratischen und bürgerlichen Lager, wobei sie als „wie Räuber aussehende und gut bewaffnete Gesellen“ geschildert wurden. Am Abend gab es im Arbeiter- und Soldatenrat dann die Fortsetzung der Machtprobe zwischen den Bremer Marinesoldaten und dem Celler Arbeitersekretär. Letzterer hatte eine willkommene Unterstützung in den (M)SPD-Reichstagsabgeordneten Rudolf Wissell, dem späteren Arbeitsminister, und dem Vorsitzenden des Transportarbeiterverbandes Oswald Schumann. Die beiden hatten nach einem „Erkundungsflug“ (Schädlich) nach Wilhelmshaven beim Rückflug nach Berlin in Scheuen einen Zwischenhalt gemacht und konnten bei der Sitzung des Arbeiter- und Soldatenrates über die Situation im Reich informieren. Schädlich charakterisiert die Sitzung als „stürmischste“, die er je erlebt habe:

*„Die Ausführungen Lünsmanns lösten mehreren Mitgliedern, die sich bisher mit ihren radikalen Ansichten nicht hervorgetan hatten, die Zunge, sie glaubten, in den Herrschaften aus Bremen einen guten Rückhalt zu haben. Es nützte aber alles nichts, mit übergroßer Mehrheit lehnten die Mitglieder des A.- und S.-Rates die Anträge Lünsmanns ab, er wurde hinterher mit seinen Leuten ganz kleinlaut. Lediglich eine seiner Forderungen wurde gutgeheißen, aber nicht weil er dafür eintrat, sondern weil Wissell und Schumann auf Grund ihrer Kenntnis der Lage im Reich sich dafür einsetzten, nämlich: Absetzung der Offiziere und Übernahme der gesamten militärischen und zivilen Gewalt durch den Arbeiter- und Soldatenrat.“*

Was Schädlich hier – gewissermaßen so nebenbei – als „lediglich eine“ der Forderungen Lünsmanns nennt, beinhaltet im Kern nichts anderes als die offizielle Machtübernahme vor Ort.

Das daraufhin gedruckte Bekanntmachungsplakat verkündet dies so:

# Befanntmachung.

1. Die militärische und polizeiliche Gewalt für Stadt- und Landkreis Celle wird durch den Arbeiter- und Soldatenrat ausgeübt.
2. Die Offiziere scheiden aus ihren Dienststellen aus und haben ihre Waffen abgegeben. Ärzte und Militärpersonen haben im Dienste zu bleiben.
3. Waffen und Munition werden vom Arbeiter- und Soldatenrat in Verwahrung genommen.
4. Die Verpflegung wird fortgeführt wie bisher und unterliegt der Kontrolle des Arbeiter- und Soldatenrats.
5. Allgemeiner Zapfenstreich in Celle um 11 Uhr, in Schöneweide um 12 Uhr.
6. Jede Truppenformation führt die Geschäfte wie bisher weiter.
7. Plünderungen, Unruhestiftungen und Vergewaltigungen werden standrechtlich abgeurteilt durch Erschießen. Verbreitung unnachweisbarer Gerüchte wird streng bestraft.
8. Den Anordnungen des Arbeiter- und Soldatenrats ist auch von den Zivilpersonen Folge zu leisten.
9. Sämtliche Verkehrseinrichtungen unterstehen dem Arbeiter- und Soldatenrat zu strategischen und wirtschaftlichen Zwecken.
10. Jegliche Arbeit muß fortgesetzt werden und darf nur mit Einwilligung des Arbeiter- und Soldatenrats geändert oder eingestellt werden.

Celle, den 9. November 1918, nachts 12 Uhr.

**Der Exekutiv-Ausschuß  
des Arbeiter- und Soldatenrats.**

Die Offiziere waren einer Absetzung übrigens durch geschlossenen Rücktritt zuvorgekommen. Als neuen militärischen Befehlshaber wählt der Arbeiter- und Soldatenrat noch in seiner Sitzung am 9. November den Feldwebel Kreike zum Stadtkommandanten, einen Mehrheitssozialdemokraten. Und er beschließt weiter die Bildung eines Standgerichts und verschiedener Kommissionen. Mit den bisherigen lokalen Machhabern werden Gesprächstermine zur Verhandlung über die neuen Verhältnisse am Montag, den 11. November, angesetzt. Am dazwischenliegenden Sonntag will man feiern.

Zu dieser am Nachmittag angesetzten Feier wird die „Stechbahn“ „mit Tannengrün und Fahnenmasten mit roten Fahnen“ geschmückt. Dort musizieren dann die Kapellen des Inf. Regt. 77 und die Matrosenkapelle für die einige Tausend Menschen, ein Flugzeug kreist über der Versammlung und schießt Raketen ab. Es schließt sich ein Demonstrationszug in das Neustädter Holz an, in dem auch noch Lünsmanns Truppe mitmarschiert, sich

dann aber nach Hannover verabschieden. „Die Republik hatte gesiegt, die rote Fahne wehte über Celle“, schreibt Schädlich später in seiner Autobiografie.

## IV. Schädlich

Ernst Schädlich ist ein „typischer“ (Mehrheits-)Sozialdemokrat und wirkt vor allem als (Aus-)Bremser der Revolution.

Im Mai 1914 war vom Gewerkschaftskartell in Celle mit Sitz in der Rabengasse ein Arbeitersekretariat eingerichtet worden. Der 1884 geborene Sozialdemokrat Ernst Schädlich sollte hier als bezahlter Angestellter den Mitgliedern der Freien Gewerkschaften – seinerzeit etwa 1500 – beratend in allen Fragen des Sozial- und Arbeitsrechts zur Seite zu stehen. Über diese Institution lief auf kommunaler Ebene während des Krieges dann auch eine Einbindung der Arbeiterbewegung. Schädlich und andere Vertreter der Gewerkschaften wurden z.B. zu einer neu gebildeten Kriegsfürsorgekommission hinzugezogen. Der Arbeitersekretär selbst wurde als Berufsberater in der „Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte“ beschäftigt und bezog dafür die Hälfte seines Gehaltes von der städtischen Verwaltung.

Vor diesem Hintergrund kann es nicht erstaunen, dass Schädlich für die Spitzen der alten Macht ein wichtiger Ansprechpartner war. Er berichtet, dass sich der Oberbürgermeister an ihn gewandt hätten. Oberbürgermeister Denicke etwa hätte seinen „Rat über etwa ausbrechende Unruhen“ nachgefragt. Schädlich „empfahl ihm, der Polizei Zurückhaltung aufzuerlegen, bezweifelte jedoch, daß es in Celle zu Unruhen kommen würde“.

Eine derartige Nähe zu den alten Eliten hatte im Krieg nahezu jeder (M)SPD-Funktionär, und diese Nähe dürfte mit eine Rolle dabei gespielt haben, dass in den allermeisten Städten und Kreisen die Oberbürgermeister und Landräte – so auch in Celle – im Amt blieben.

Und selbstverständlich war es auch Schädlich, der in Celle für die Wahl der Nationalversammlung und gegen die Räte agierte.



## V. Nationalversammlung vs. Räte

In den Protokolle des Arbeiter- und Soldatenrates finden sich bis in den Januar 1919 wenig zu der Frage: Wohin soll sich der revolutionäre Prozess entwickeln? Eine Klärung sollte der I. Kongress der Arbeiter- und Soldatenräte vom 16. bis 21. Dezember in Berlin bringen. Zu einem vorbereitenden Delegiertentag nach Lüneburg hatte man Karl Seele und Abraham Jaffé geschickt. Als diese in der Sitzung am 6.12. davon berichten und mitteilen, in Lüneburg als Vertreter für Berlin gewählt worden zu sein, erkennt der Arbeiter- und Soldatenrat dies nicht an. Unter der Regie Schädlichs (Foto oben) führt man eine Neuwahl durch. Von den drei Kandidaten erhält Schädlich 44, Müller 16 und Hoffmann eine Stimme. Das spiegelt sicher die Kräfteverhältnisse, Müller als Vertreter der USPD erhält also knapp 30 % der Stimmen.

Über die Ergebnisse des Rätekongresses berichtet er am 23.12.1918. Das Protokoll lässt eher eine launige Schilderung vermuten, als eine ernsthafte Auseinandersetzung. Die Entscheidung des Kongresses, statt des Aufbaus rätedemokratischer Strukturen bereits am 19. Januar 1919 eine verfassungsgebende Nationalversammlung durchzuführen, wird im Protokoll nicht einmal erwähnt. In seinen Erinnerungen aus dem Jahr 1928 stilisiert Schädlich dann diese Entscheidung zur Geburtsstunde der Weimarer Republik. Mit seiner Wahl zum Delegierten habe „der A.- und S. Rat in Celle zum Ausdruck gebracht, daß das gesamte Volk sich seine Verfassung geben sollte, er stand somit im Gegensatz zu jenen, die >alle Macht< den A.- und S.-Räten geben wollten.“

Die politischen Diskussionen im Celler Arbeiter- und Soldatenrat beginnen interessanterweise nach der blutigen Niederschlagung des so genannten Spartakusaufstands. Am 14. Januar 1919 wird die Berliner Regierung kritisiert, weil sie unbedingt hätte verhüten müssen, dass Blut fließt. Unterstützt wird eine Braunschweiger Resolution:

*„Die Arbeiter- und Soldatenräte dürfen unter keinen Umständen ihre Macht einer Nationalversammlung übertragen. Die Nationalversammlung kann nur ein Organ der Demokratisierung und Sozialisierung des Reiches sein. Erweist sie sich dazu unfähig, dann haben die Arbeiter- und Soldatenräte allein – getragen vom revolutionären Willen des Volkes – die Demokratisierung und Sozialisierung durchzuführen.“*

Eine Woche später geht es um die Stellung der Arbeiter- und Soldatenräte. Es wird gefordert, dass ein neuer Rätekongress einberufen werden müsse, um die Stellung der Räte zu klären. Es müsse am Ziel der Arbeiter- und Soldatenräte, das Proletariat vom Kapitalismus zu befreien, unbedingt festgehalten werden.

In der Folgesitzung am 12. Februar berichten zwei Soldaten von ihrer Teilnahme an einer Konferenz in Braunschweig. Vorgetragen wurde der Gedanke der dortigen Volksbeauftragten, zur Stärkung der eigenen politischen Position eine sozialistische „Nordwestdeutsche Republik“ ins Leben zu rufen, also sich von den Entwicklungen im Reich loszulösen. Auch wurde auf die durch die Freicorps entstehende Gefahr hingewiesen. In der Diskussion wurde als Fehler herausgestellt, die Spitzen der Verwaltungen nicht durch eigene Leute ersetzt zu haben. Man solle sich nicht fortnehmen lassen, was man bisher geschaffen habe. Dies ist die letzte ausführlich protokollierte politische Auseinandersetzung im Celler Arbeiter- und Soldatenrat.

Ernst Schädlich war bei den letzten beschriebenen Auseinandersetzungen anscheinend nicht mehr anwesend. Er war auf Platz 7 der Liste der MSPD in die Nationalversammlung gewählt worden. Wichtiger für ihn wurde aber die Kommunalpolitik. Hier organisierte er den Wahlkampf für die am 2. März 1919 angesetzte Wahl zur Neubildung des Bürgervorsteherkollegiums, also des Stadtrates. Die SPD erzielte 43,6 % der gültigen Stimmen, die in Konkurrenz angetretene USPD 7,1 % – mithin eine knappe Mehrheit für die Parteien der Arbeiterbewegung. – Neun Mitglieder des Arbeiter- und Soldatenrates waren, gewählt über die Liste der MSPD, anschließend in Bürgervorsteherkollegium und Magistrat vertreten.

Aus Sicht Schädlichs hatte der Arbeiter- und Soldatenrat seine Funktion durch die stattgefundenen Wahlen verloren:

*„Seine historische Mission war in der Hauptsache beendet, als die Verhältnisse sich gefestigt hatten, seine Aufgaben von den zu Beginn des Jahres 1919 zu wählenden Volksvertretungen übernommen wurden und er damit eine überflüssige Einrichtung geworden war.“*

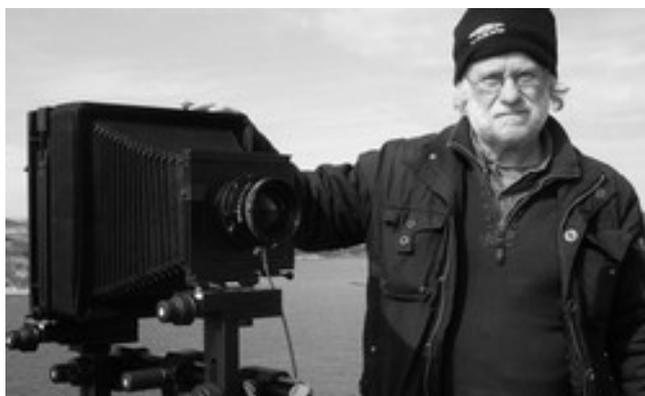
## Der Heidekomplex von Wolfgang Jost

Seit Ende September steht „Der Heidekomplex“ des hannoverschen Filmemacher Wolfgang Jost (rechts) komplett im Internet. Das insgesamt 10-stündige Filmessay umfasst 8 Teile und wir machen an dieser Stelle ausdrücklich darauf aufmerksam, weil Celle in diesem „Portrait einer Kulturlandschaft“ eine Hauptrolle spielt. In Teil 1 geben Vera Wiese, Dr. Manfred von Boetticher, Prof. Dr. Thomas Vogtherr, Juliane Schmiglitz-Otten und Wencke Hinz ausführlich Auskunft über das Themenfeld „Die Fürsten, das Schloss und der Hof“. Im 2. Teil der Dokumentarfilmreihe geht es um die Geschichte der Stadt Celle. Berichtet wird über die Entwicklung der Stadt, über eine der ältesten Synagogen in Deutschland, das Landgestüt Celle und den Siedlungsbau am Anfang des 20. Jahrhunderts des Architekten Otto Haesler. Als Expert\*innen hat der Filmemacher Celles Archivleiterin Sabine Maehnert, den ehemaligen Chef der städtischen Hochbauabteilung und Haesler-Experten Rudolf Becker sowie vom Landgestüt Jürgen Ilper vor seine Kamera gelockt. In den Teilen 3 – 5 stehen die Entwicklung der Landwirtschaft und die Stadt Lüneburg im Zentrum.

Im 6. Teil mit dem Untertitel „Die Katastrophe“ geht es um unterschiedliche Aspekte der nationalsozialistischen Herrschaft in Celle, Uelzen und Lüneburg. Für Celle berichtet Reinhard Rohde, für Uelzen Eckehard Niemann und Dietrich Banse, für Lüneburg Peter Asmussen und Dr. Carola Rudnick.

Ausschließlich der Geschichte Bergen-Belsens als Kriegsgefangenen- und Konzentrationslager von 1943 bis zur Befreiung durch die britischen Truppen am 15. April 1945 widmet sich der 7. Teil, in dem der Gedenkstättenleiter Dr. Thomas Rahe ausführlich zu Wort kommt.

„Die Flussperlenkette“ ist schließlich der Untertitel des letzten Teils, in dem zunächst der Biologe Reinhard Altmüller über Leben und Geschichte der Flussperlmuscheln berichtet, die seit Jahrhunderten in den Heideflüssen leben und vom Aussterben bedroht sind. Es folgen vier kurze Portraits von Künstlern, die in der Lüneburger



Heide gelebt oder gearbeitet haben: die Bildhauerin Petra Förster, der Maler Albert König, der Maler und Grafiker Georg Lipinsky und der Schriftsteller Arno Schmidt. Zu Arno Schmidt geben Friedhelm Rathjen und Bernd Rauschenbach kenntnisreich Auskunft.

Wolfgang Jost, der lange Jahre als Kameramann beim NDR-Hannover angestellt war, hat ab 1979 Dokumentarfilme für seine eigene "Kino-Eye-Videoproduktion" gemacht. Von 2000 bis 2005 hat er als Kameramann bei Zeitzeugen-Interviews für die neue Dokumentation der Gedenkstätte Bergen-Belsen gearbeitet. Dem „Heidekomplex“ ging eine ähnliche Arbeit über den Harz voraus („Der Harzkomplex“), bei youtube finden sich auch ältere Filme von Jost über die hannoversche Arbeiterbewegung („Linden – Ein Arbeiterlied“ oder „Döhrener Jammer“).

Der „Heidekomplex“ unterscheidet sich wohltuend von anderen Produktionen zu „unserer Heimat“, weil Jost touristische Bilder (ver-)meidet und seinen Expert\*innen den Raum lässt, den sie sich nehmen wollen.

Die Filme lassen sich bei youtube über den jeweiligen Filmtitel finden oder über den youtube-Kanal „KinoEye041049“.

### Ernst Schädlich – Im Kreuzfeuer der Ereignisse

„Im Kreuzfeuer der Ereignisse. Erlebnisse eines Kommunal-Politikers 1914–1948“ ist der Titel der Autobiografie des Celler Sozialdemokraten Ernst Schädlich, die einige Wochen nach seinem Tod im Jahr 1949 veröffentlicht wurde. Er schildert u.a. die Ereignisse der Novemberrevolution, die kommunalpolitischen Errungenschaften der 1920er Jahre, die lokale „Machtergreifung“ der NSDAP im März 1933 und den Wiederaufbau demokratischer Strukturen nach 1945. Antiquarisch gab's und gibt es das Buch in einigen Exemplaren immer noch für rund 15 Euro. Der Ortsverein der Celler SPD hat sich und der Stadtgesellschaft zu seinem 150-jährigen Bestehen jetzt die Herausgabe eines Reprints geschenkt. Mit einem Vorwort von Dietrich Burggraf ist das Buch für 5 Euro in der SPD-Geschäftsstelle am Großen Plan zu haben.

## Menschenrechte herbeilächeln?

Ein Gastregisseur bekommt für die Inszenierung seines Stückes „Aufstand“ einen Schauspieler zugeteilt, der beim ersten Aufeinandertreffen der beiden seine Schwierigkeiten mit dem Stück offenbart. Während der Regisseur seine (auch persönliche) Betroffenheit über die Unterdrückung der Kurd\*innen als Anklage in die Welt setzen will, steht dagegen die Haltung des Schauspielers, die geprägt ist vom Motiv einer Friedfertigkeit, die politische Agitation ablehnt.

Verarbeitet wurden zum einen Passagen aus Mely Kiyaks Stück „Aufstand“ - ein Monolog eines wütenden Künstlers gegen den türkischen Staat, zum anderen aus Éric-Emmanuel Schmitts Parabel „Monsieur Ibrahim und die Blumen des Koran“.

Beide, der Regisseur und der Schauspieler, argumentieren aus einer Opferperspektive. Der Regisseur ist geprägt von der fortdauernden Repression gegen sein Volk, von der Vertreibung der Menschen aus ihren Dörfern in der Türkei, von dem Giftgasangriff Saddam Husseins auf Halabdscha, von seinem Erleben mordender Soldaten Assads in Syrien. Es ist keine Frage, woher seine Wut kommt. Und aus einem „schwachen“, seiner Würde beraubten Vater soll sich auch individuell seine Bereitschaft zum Kampf erklären.

Der Schauspieler ist – angelehnt an die Figur des Momo aus Schmitts Parabel – der Sohn eines traumatisierten Holocaust-Überlebenden, der sich – unfähig eine emotionale Beziehung zu seinem Sohn aufzubauen – schließlich umbringt. Rettendes Vorbild wird daraufhin der muslimische Händler „Monsieur Ibrahim“, den sufistische Lehren zu einer Ablehnung von Radikalität geführt haben und der seinen Ziehsohn das Lächeln lehrt.

Hier treffen also zwei aus unterschiedlichen Gründen traumatisierte Menschen aufeinander. Die Erfahrung der Traumatisierung hilft beim Verständnis des Anderen, kann aber Differenzen in der Haltung zur Welt nicht überbrücken.

Mohamed Alahmad, der den Regisseur spielt, bringt seine eigenen Erfahrungen mit Gewalt und dem Assad-Regime ein. Glaubwürdig verkörpert er die Unbedingtheit der Revolte gegen unterdrückende Herrschaft und ihre Zumutungen bis in jede Facette des Alltags. Was bleibt ihm jetzt in der Emigration, als mit und in der Kunst den Kampf fortzusetzen und Anklage zu erheben?

Die Rolle des Schauspielers hat zunächst dramaturgische Schwächen, denn: Warum sollte ein Schauspieler sich dagegen wehren, den unversöhnlichen Rebellen zu geben? Johann Schibli versteht es im Weiteren aber, die biografischen Eckpunkte gefühlvoll herauszuarbeiten und eine Haltung verständlich zu machen, die im Versuch mündet, Mensch zu werden und zu bleiben.

Die Konstellation jedoch bleibt unbefriedigend: Würde es um religiös motivierten Hass gehen, wäre vielleicht Toleranz als Gegenpart einsichtig. Doch es geht um Anklage oder politische Agitation im Gewand von Kunst. Letzteres wird im Stück kurz angerissen, aber nicht ausgearbeitet. So ist am Ende auch nicht wirklich nachzuvollziehen, warum der Regisseur sein Vorhaben aufgibt, das Stück zu inszenieren.

Trotz der Schwächen: Am Ende verlassen die Zuschauer\*innen den Malersaal mit etlichen Fragen, die sie vorher gar nicht gehabt haben. So bietet das Theater Gesprächsanlässe, deren Ergebnisse vielleicht über das Stück hinausgehen.



H.K.

Fotos hier und auf Seite 25: Hubertus Blume

Besonderheit bei diesem Stück: Empfänger\*innen von Sozialleistungen (SGB II, SGB XII und AsylbLG.) erhalten das Ticket für 4,00 €. Nachgespräche können (auf Anfrage) auf Arabisch, Deutsch, Englisch und Kurdisch angeboten werden.

**Weitere Aufführungen im November: Sa., 3.11. / Do., 8.11. / Sa., 10.11. / Mi., 14.11. / Di., 27.11. und Sa., 15.12.2018**

## Benefiz – jeder rettet einen Afrikaner

Am Abend der großartigen #Unteilbar-Kundgebung in der Hauptstadt ging das Celler Schlosstheater mit der Premiere von „benefiz – jeder rettet einen Afrikaner“ von Ingrid Lausund in der Halle 19 der CD-Kaserne ein scheinbares Wagnis ein: Fünf Schauspieler proben eine Wohltätigkeitsveranstaltung für ein afrikanisches Schulprojekt. Sie sind nicht prominent - aber überaus motiviert. Es soll darum gehen, Spendenbereitschaft zu wecken. Wie aber funktioniert das, unterhaltsam über Not und Elend in Afrika zu reden? Sollte man noch eine „echte“ Afrikanerin engagieren, damit die Botschaft authentischer rüberkommt? Natürlich stellt sich auch die Konkurrenzfrage: Wer steht gerade im Rampenlicht, und wer bekommt warum welche Redezeit und wieviel Spielanteile? Wo bleibt bei allem Engagement die Kunst ...? Das Wagnis besteht zunächst darin, dass die Celler Spieler\*innen das Publikum auch direkt angehen, und erfragen, wie es die werten Zuseher\*innen denn mit der Hilfsbereitschaft, der Menschlichkeit, der Humanität halten.

Ja, wo sind unsere Ansprüche - wo unsere Wirklichkeiten?

In der Celler Fassung von „benefiz“ in der Regie von Ralph Siebelt (zuletzt hier „Biedermann“) spielen die Schlosstheater-Leute unter ihren Klarnamen, behalten dabei die Typologien der Textvorlage jedoch bei: Da ist die engagierte Powerfrau mit Ego-Defiziten oder die Stricktante im Öko- und Betroffenheitswahn sowie der bibelfeste Allgemeinhumanist der angewandten Barmherzigkeit: Sie alle er-spielen sich und uns die Widersprüchlichkeiten eines Helfen-Wollens-ohne-schlechtes-Gewissen aus der Sicht der Über-Privilegierten.

Die stumme Dia-Show ist eine Theatererfindung, wie es sie nicht jeden Tag zu sehen gibt.

Spätestens nach der Pause wurde am Samstag deutlich, dass das Risiko jedoch überschaubar blieb: Die Textvorlage von Lausund (Drehbücher u.a. für „Tatort-reiniger“ und „Er ist wieder da“) stammt aus dem Jahr 2008 und ist außerordentlich geschickt verfasst; die Autorin scheut sich nicht, Fremdmaterial (ähnlich: „Solidarisch Mensch werden“ - psychische und soziale Deformation im Neoliberalismus) zu verwenden, und vermeidet jegliche Denunziation ihrer – übrigens gleich stark beleuchteten – Figuren. So wird Schenkelklopferitis bei Ausrutschern ins politisch Unkorrekte vermieden, und wenn der schüchterne Gutmensch durch Besserwisseri zur Ordnung rufen möchte, so gerät das eben nicht peinlich, sondern menschlich. - - Ja, wer hat denn wieder nichts in die Kaffeekasse gezahlt, wer räumt denn immer seinen Müll nie weg - - So beginnt das Wiedererkennen, so wird Sympathie geweckt.



Mein Lieblingsstelle als bekennender Romantiker: *Es sind die Menschen, die die Welt verändern. Die beste Zeit, das zu tun, ist jetzt.*

Zuletzt gebrauchsanwendet das Celler Theater seine eigene Aufführung und ermutigt das Publikum zu einer Spende an eben: ein Schulbau-Projekt in Westafrika.

Das ist konsequent gedacht, - manche haben es als „ein wenig drüber“ empfunden. Die opulente Bühnendekoration ist wohlgefällig, - hier aber wäre weniger durchaus mehr gewesen; die Spendenboxen allerdings sind mega-cool.

Die Spielfreude der fünf Protagonisten des Abends war bemerkenswert, davon wird die Unterhaltsamkeit der zukünftigen Aufführungen sicher nur noch mehr profitieren.

Anschauen!

GEPUNKT

Besetzung: Stefanie Winner, Johanna von Gutzeit, Gintas Jocius, Pascal Andrea Vogler, Jürgen Kaczmarek

Weitere Termine: 31. Oktober; 01., 02., 08., 22., 24., 27. November & 15. Dezember.



Anna Jander – Ausstellungen noch bis zum 25.11.

## Blow Up / Wasteland

Erstmals stellt die in Faßberg lebende Künstlerin Anna Jander Bilder aus ihrem Werk in zwei parallel laufenden Ausstellungen in Celle aus. Noch bis zum 25. November läuft in der Gotischen Halle die Ausstellung BLOW UP und in der Galerie dr.jochim in der Magnusstraße WASTELAND.

In der Gotischen Halle sind jüngere Arbeiten der Künstlerin zu sehen. Die Bilder zeigen Motive aus der chinesischen Metropole Suzhou. Während eines Aufenthalts in der Stadt, wo sie an einem Trickfilmprojekt beschäftigt war, hat Anna Jander auf der Fahrt zur Arbeit vom Beifahrersitz aus den städtischen Straßenalltag gefilmt. Die Geschichte hinter den Bildern erzählte in der Laudatio Giso Westing:

*„Aus diesen Videoclips hat sie Standbilder ausgewählt, auf denen die gefilmten Gebäude und Menschen zwangsläufig unscharf und verwischt erschienen und gegenüber den dominierenden Farben zurücktraten. Diese Standbilder hat Anna Jander in den neuen kleinformatigen Bildern übermalt, während sie sie in den großformatigen Werken quasi vergrößert (daher der Ausstellungstitel „Blow Up“), dabei aber keine maßstabsgetreue Umsetzung vornimmt, sondern sich in großzügigen Pinselstrichen frei mit den Fragen von Raum, Flächenstruktur, Statik und Bewegung auseinandersetzt und insbesondere in der Farbigkeit explosive Effekte erzielt (auch dies bedeutet der Titel „Blow Up“).“*

Anna Janders frühe Arbeiten seien realistisch gewesen. Die neueren Arbeiten zeigten einen Auflösungspro-

zess ihrer Bilderwelten. Von weitem wirkten ihre Bilder wie vergrößerte Fotos, von Nahem aber abstrakt. *„Das realistische Bild löst sich auf in malerische Struktur.“* Foto und Film wären insoweit stabilisierendes Moment, würden aber auf der malerischen Ebene hin zu freien Sphären verlassen.

Ist Suzhou die Gegenwart des Kapitalismus, kann Detroit als dessen fordistische Vergangenheit gelten. Der in der Galerie dr.jochim ausgestellte Werkzyklus WASTELAND haben US-Städte und Landschaften als Motiv.

Die großflächigen Bilder spiegeln den Niedergang der einstigen großen „Motor City“. In der Zeit nach dem Konkurs von General Motors erkundete Anna Jander die Stadt virtuell mit „Google Street View“, seinerzeit auch ein relativ neuer „Dienst“. Auf ihrer Webseite schreibt sie dazu:

*„Mit „meiner“ Google Street View Kamera befahre ich monatelang hauptsächlich den östlichen und nördlichen Gürtel um das Zentrum herum. [...] Ich entdecke immer mehr Häuser, die erst seit kurzem zum Kauf angeboten und von der ursprünglichen Besitzerfamilie scheinbar noch bewohnt werden. Da steht das Dreirad vor der Tür, Eltern sitzen auf der von der Sonne beschienenen Terrasse und plaudern mit dem Nachbarn. Das krassste Beispiel ist der zufällig gefilmte Auszug einer Familie, die vielleicht gerade ihren Besitz an Fanny Mae verloren hat, denn so wird eben dieses Häuschen in der Immobilienanzeige als „Traumobjekt für Investoren“ angepriesen. [...] Mein anfänglich fast rauschhaftes Verlangen, solch ein Haus zu besitzen bekommt den bitteren Beigeschmack der Erkenntnis, dass das, was hier passiert, der totale Ausverkauf einer Stadt und ihrer Bewohner ist. Diesem Desaster eine Ausdrucksform zu geben, wird für mich zur künstlerischen Herausforderung.“*





## Der Strom

Auf Einladung der Heitland Foundation hat der niederländische Künstler Herbert Nouwens innerhalb von zweieinhalb Wochen eine Skulptur aus Edelstahl geschaffen. Die acht Meter hohe Stele "Der Strom" wurde auf Wunsch des Künstlers am Hafen errichtet. Schade, dass der inmitten einer Betonlandschaft aufgestellten Stahlskulptur jegliche Korrespondenz mit dem weit entfernten Strom der Aller an diesem Standort verweigert wird. Näher an die spiegelnde Wasseroberfläche verlagert, hätte die glitzernde Stele eine reizvolle Lebendigkeit erhalten. Jetzt zeigt sich leider nur gestapelter Metallschrott auf Beton.



Diesen Bildern aus dem Zyklus „Detroit Häuser“, von dem wir hier – weil Schwarz-Weiß Temperatechnik – einige Bilder zeigen, stehen die großflächigen „Wasteland“-Bilder gegenüber, die als „Ödland“ sowohl verlassene Industrieviertel als auch Wüste zeigen – das Motiv auf Seite 26 unten zeigt Fabrikanlagen der ehemals großen Automobilfirma Packard.

Angesichts von Klimawandel und dem absehbaren Ende von Autos mit Verbrennungsmotor stellt sich übrigens sogar die Frage, ob „Wasteland“ nicht nur Vergangenheit zeigt, sondern auch eine gar nicht mal so ferne Zukunft?

Gotische Halle: Dienstag bis Sonntag von 12 - 16 Uhr

4. November, 11. 30 Uhr Matinée in der Gotischen Halle -"Echoes": Juliane Baucke (Solohornistin am Staatssorchester Darmstadt) bespielt mit dem Alphorn einzelne Bilder und lässt freie Improvisationen entstehen.

25. November, 11.30 Uhr Finissage in der Gotischen Halle - Giso Westing und Anna Jander tauschen sich über deren neue Werke aus.

galerie dr.jochim Do - Fr 14 - 18 Uhr, Sa 11 - 16 Uhr



## Schwarze Mamba

### Neue Künstler\*innengruppe stellt aus

„Schwarze Mamba“, nicht nur der Name einer neuen Künstler\*innengruppe, sondern auch der Titel ihrer ersten Ausstellung im Winsler Kulturcafé „nebenan“. Hervorgegangen aus dem Projekt „Der Dichter im Baum“, in dem über den Celler Dichter Ernst Schulze gearbeitet wurde, widmen sich die 5 Künstler\*innen Friederike Witt-Schiedung, Reinhold Tautorat, Ruth Schimmelpfeng-Schütte, Ursula Klause und Ursula Gomm nun ihrem „Leittier“, der Schlange.

Die Schlange, seit Tausenden von Jahren ist sie in vielen Kulturen ein äußerst komplexes Symbol: Sie kann männlich, weiblich oder gar aus sich selbst entstanden sein, sie ist Tod und Zerstörung, als ein Tier, das seine Haut erneuert, ist sie Leben und Auferstehung, als ein Aspekt von Asklepios ist sie Retterin und Heilerin, in der japanischen Symbolik Personifikation Susanoos, des Gottes des Donners und der regenbringenden Stürme, in Skandinavien umschlingt sie die Welt und die Schlange Nidhögg, welche an der Wurzel des Weltenbaumes Yggdrasil lebt und an ihm nagt, steht für die böartigen Mächte des Universums, um nur einige Bedeutungen zu nennen.

Zu sehen sind Arbeiten, deren Grundlage ein zuvor hergestellter Druck mittels einer Mullbinde, also gewisser-

maßen einer weißen Schlange, und schwarzer Farbe darstellt, individuell weiter bearbeitet und interpretiert sind.

Darüber hinaus verlassen einige der Künstler\*innen die Druck-Vorgabe und nähern sich in ihren Arbeiten der Schlange z.B. als Begriff, wie er in dem Wort „Warteschlange“, „Autoschlange“ vorkommt..

Alle Arbeiten werden mit dem von Reinhold Tautorat entworfenen Gruppen-Stempel gezeichnet.

In einem Gemeinschaftswerk schließlich, das aus verschiedensten, zuvor verwendeter Materialien besteht, finden sich dann die Künstler\*innen wieder zusammen. Also: Die Gruppe zuerst!

Läuft bis 15.11.2018. Geöffnet So-Fr 15-18 Uhr

### Im Wald und auf der Heide Nr. 23

## Stopp Flachglas!

Wenig Beachtung, selbst unter Kunstinteressierten, findet die seit Jahren beim Gestalten öffentlicher Räume maßgeblich beteiligte Galeriekette "Buntglas". Die aktuelle Herbstausstellung „Stopp Flachglas!“ gibt nun eine wunderbare Gelegenheit, sich dieses so vernachlässigten Themas einmal anzunehmen, es vielleicht unter psychosozialen Aspekten mit Anwohner\*innen zu diskutieren (also bei schönem Wetter und nicht nach 19Uhr!), oder einfach die Kombination von Kunst und Flascheneinwurf genießen.

Gezeigt werden Werke anonym trinkender Künstler\*innen, die zu eben diesem Thema gearbeitet haben. (Hier das Werk "Blauer Trinker mit Flachmann hinter Flachglas", undatiert, nicht signiert, 50x40cm, Acryl auf Packpapier). Geöffnet werktags 7.00-19.00 Uhr. Die Ausstellung läuft bis zur nächsten Leerung.



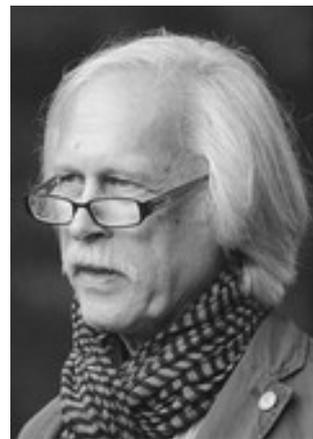
# AUF DEM WEG IN DEN PRÄVENTIV- AUTORITÄREN SICHERHEITSSTAAT?

Am 30.10.2018 um 19 Uhr wird Rechtsanwalt Dr. Rolf Gössner in Celle im Urbanus-Rhegius-Haus, Konferenzzimmer, Fritzenwiese 9, die geplanten Verschärfungen des niedersächsischen Polizeigesetzes vorstellen und über die Auswirkungen auf die Grund- und Freiheitsrechte hinweisen.

Noch in diesem Jahr soll das neue niedersächsische Polizei- und Ordnungsbehördengesetz im Landtag verabschiedet werden. Zuvor fand im August dieses Jahres eine Anhörung im Innenausschuss statt, zu der Experten – auch einige wenige kritische – geladen waren. Einer von ihnen ist Rolf Gössner, der in Celle folgender Frage nachgeht:

In der ganzen Bundesrepublik krepeln Landesregierungen die Polizeigesetze um, nachdem bereits das BKA-Gesetz sowie das bayerische Polizeigesetz verschärft worden sind. Durch eine massive Ausweitung der Eingriffsbefugnisse der Polizei werden dabei Grund- und Freiheitsrechte massiv eingeschränkt – nicht nur in Bayern, sondern auch in Niedersachsen: Mit sogenannter Quellen-Telekommunikationsüberwachung und Online-Durchsuchung mittels Staatstrojanern sollen PC, Laptops, Smartphones und Co. von der Polizei heimlich durchsucht und ausgeforscht werden können – und zwar schon weit im Vorfeld konkreter Gefahren und möglicher Straftaten. Sog. Gefährder sollen Aufenthalts- und Kontaktverboten unterzogen und zur Überwachung in elektronische Fußfesseln gelegt werden können – ohne

Straftaten begangen zu haben, nur weil die Polizei ihnen zutraut, solche künftig zu begehen. Außerdem sollen sog. Gefährder bis zu 74 Tage in polizeiliche Präventivhaft gesperrt werden können – auf bloßen Verdacht, ohne Anklage, ohne Prozess und Urteil. Dazu soll die Videoüberwachung im öffentlichen Raum noch weiter ausgebaut und die Polizei mit Body-Cams und Elektroschockgeräten aufgerüstet werden.



Über die enormen Gefahren, die mit dieser Polizeirechtsverschärfung im Namen von „Sicherheit“ und Terrorabwehr verbunden sind, referiert der Bremer Bürgerrechtsaktivist Rolf Gössner; er gibt Einblicke in eine fatale Polizeirechtsentwicklung und zeigt auf, welche Auswirkungen diese in der Praxis haben kann – für politisch Aktive wie für die gesamte Zivilgesellschaft, für die Grund- und Freiheitsrechte und für den demokratischen Rechtsstaat.

Referent: Dr. Rolf Gössner, Rechtsanwalt, Publizist und parlamentarischer Berater; Kuratoriumsmitglied der Internationalen Liga für Menschenrechte (Berlin), Mitherausgeber des „Grundrechte-Reports“ und Mitglied der Jury zur Verleihung des Negativpreises „BigBrotherAward“. Autor/Herausgeber zahlreicher Bücher zum Themenbereich Demokratie, Innere Sicherheit, Grund- und Freiheitsrechte.

Veranstalter: Diakonisches Werk, Arbeitskreis Ausländer, Forum gegen Gewalt und Rechtsextremismus Celle. Kooperationspartner: Netzwerk Südheide gegen Rechtsextremismus, Bündnis NoNPOG - Der Eintritt ist frei.

Foto oben: Dirk Ingo Franke, unten: Digitalcourage



## Keine Ruhe nach dem Urteil

Welche Konsequenzen sind aus dem fragwürdigen Urteil im NSU-Prozess zu ziehen und wie kann verhindert werden, dass staatlicherseits und von vielen Medien ein Schlusstrich unter die Causa NSU gezogen wird? Ist der NSU jetzt Geschichte, wie es der Berliner „Tagesspiegel“ am Tag nach der Urteilsverkündung in München staatstreudoof verkündete - ausgerechnet im Interview mit dem damaligen Chef des Inlandsgeheimdiensts, Hans-Georg Maaßen?

Mit Sicherheit nicht: Der Tag der Urteilsverkündung am 11. Juli 2018 war der absolute Tiefpunkt der 438 Prozessstage und ein erneuter Tiefschlag für die vom NSU-Terror Betroffenen. Zwar wurde Beate Zschäpe zu lebenslanger Haft bei „besonderer Schwere der Schuld“ verurteilt, die beiden bis heute fanatisch bekennenden Neonazis unter den Angeklagten im Prozess, Ralf Wohlleben und André Eminger, erhielten geringere als von der Bundesanwaltschaft (BAW) geforderte Freiheitsstrafen. Insbesondere Eminger wurde in etlichen Punkten mit haarsträubender Begründung freigesprochen. Er muss nur zweieinhalb Jahre ins Gefängnis. Dieses Strafmaß liegt fast zehn Jahre unter der Forderung der BAW und sorgte gemeinsam mit Emingers sofortiger Freilassung aus der U-Haft bei den bei der Urteilsverkündung anwesenden Neonazis im Publikum für johlende Begeisterung. Ein schwarzer Tag für die Opfer des NSU, aber auch für den Kampf gegen den immer dreister auftretenden Neonazismus in Deutschland. Ralf Wohlleben, der eine Woche nach dem Urteil auf freien Fuß gesetzt wurde, wird derzeit zum Helden und Märtyrer der Szene aufgebaut: Das niederschmetternde Signal des Staatsschutzsenates des Oberlandesgerichts München zeitigt schon jetzt verheerende Wirkung in einer Szene, die sich gerade erneut radikalisiert.

Umso wichtiger ist es für eine antifaschistische Linke, an der Forderung „Kein Schlusstrich!“ festzuhalten und zu verhindern, dass die Causa NSU jetzt staatlicherseits und von vielen Medien als erfolgreich aufgeklärt abmoderiert wird! ALLE wesentlichen Fragen sind weiter offen: Institutioneller Rassismus? Ist bis heute ein Nischenthema der Betroffenen. Ein Nazi-Netzwerk? Ein Hirngespinnst. Verstrickung des „Verfassungsschutzes“? I wo.

Für diejenigen von uns, die an einer offenen und pluralen Gesellschaft der Vielen interessiert sind und an der Wahrung einer humanen Orientierung kann das Urteil und das Ende des Prozesses nur ein Zwischenstopp auf dem Weg zu lückenloser Aufklärung und Aufarbeitung sein. Wir dürfen es nicht hinnehmen, dass jetzt zur Tagesordnung übergegangen wird und ein Schlusstrich unter den monströsen NSU-Komplex gezogen wird. Nach so langer Zeit und 70 Millionen Euro später sind die wesentlichen und bohrenden Fragen dieses Komplexes nach wie vor unbeantwortet und offen, der Verfassungsschutz geht

aus diesem wohl größten Geheimdienstkandal der deutschen Nachkriegsgeschichte völlig ungeschoren hervor, im Land explodiert rassistische und rechte Gewalt gegen Geflüchtete und ihre Unterstützer\_innen, Dinge, die zu Beginn des Prozesses und in ihm noch eindeutig als Nazi-Sprech zu identifizieren waren, sind in Rekordzeit wieder in aller Munde und jeglichen Tabus entkleidet und im Bundestag hetzt täglich eine neue völkisch-nationalistische Partei mit weiter erstarkenden außerparlamentarischen Zweigen im organisierten Neofaschismus.

Das Ende des Prozesses kann mithin nur der Beginn eines neuen Kampfes für Menschlichkeit und Vielfalt sein und einer Renaissance antifaschistischen Engagements. Mit seinem Vortrag will Fritz Burschel die Einschätzung von Prozess, Urteil, Untersuchungsausschüssen, Behördenverstrickung, gesellschaftlichem Rassismus und der rechtsterroristischen Gefahr vom Kopf auf die Füße stellen und die Frage nach antifaschistischen Konsequenzen aus dem Aufarbeitungs-Desaster und den Anforderungen der „Kein Schlusstrich“-Kampagne diskutieren.



Friedrich Burschel ist Referent zum Schwerpunkt Neonazismus und Strukturen/Ideologien der Ungleichwertigkeit bei der Akademie für Politische Bildung der Rosa Luxemburg Stiftung in Berlin. Er war über 5 Jahre akkreditierter Korrespondent des nicht-kommerziellen Lokalsenders Radio Lotte Weimar im NSU-Prozess und ist Mitarbeiter von NSU-Watch ([nsu-watch.info](http://nsu-watch.info)).

**Freitag, 30. November 2018, 19 Uhr Eintritt frei**

Konferenzraum Urbanus-Rhegius-Haus, Fritzenwiese 9

Veranstalter: Arbeitskreis Ausländer, Forum gegen Gewalt und Rechtsextremismus und Diakonisches Werk

# I. revista – Kneipen-Quiz am 2.12. im Morlock



Ein klein bisschen ist's der Spiele-Hype des Jahres – das Kneipen-Quiz. Dabei ist es nicht richtig neu. Unter dem Namen „Pub-Quiz“ soll's auf der Insel eine Standardbeschäftigung sein. Da haben wir gedacht: Da stehen unsere Leser\*innen drauf & wir haben – neben unserem Spaß – auch ein bisschen Soli-Einnahmen (aber dazu erst im Kleingedruckten ganz am Ende).

## Worum geht's beim Kneipen-Quiz?

Selbstverständlich um Besserwisseri. Das Sportive: Geraten wird in Teams, die gegeneinander spielen. Bei uns spielen fünf Teams mit je vier Mitspieler\*innen. Am Ende liegt vorn, wer die meisten Fragen richtig beantwortet konnte.

Es werden Fragen aus unterschiedlichen Themenbereichen gestellt. Wir haben uns entschieden für Fragen aus den Bereichen:

- a.) Politik
- b.) Gesellschaft
- c.) Celle

Dazu kommt eine „Bilder-Runde“. Hier werden den Teilnehmenden Bilder präsentiert & mit darauf bezogenen Fragen versehen (also z.B. Fotos von Platten-Covern, Fauna & Flora, Sportereignissen usw. usf.).

Und es gibt eine „Musik-Runde“. Da müssen dann Musikstücke erkannt werden oder Fragen zu ihnen beantwortet werden.

Zu jedem Komplex gibt's 5 – 7 Fragen. Für jede Antwort, die dann auf einen Zettel geschrieben werden muss, haben die Teams eine Minute Zeit.

Nach Beendigung der Runde werden die Zettel eingesammelt und vom Moderator\*innen-Team öffentlich „ausgewertet“.

Ach so: Jedes Team kann sich zu Beginn entscheiden, in welcher der fünf Runden sich seine Punktzahl verdoppeln soll.

Das Sieger\*innen-Team bekommt am Ende auch einen Preis – aber: Darum geht's ja nicht wirklich, sondern 1.) um Spaß und 2.) um die revista-Solidarität. Und zu 2.) ist es leider erforderlich, dass wir einen Teilnahmebeitrag von 5 Euro pro Person kassieren.

## Wie können wir teilnehmen?

Wir haben uns auf das geeinigt, was Windhund-Prinzip genannt wird – oder anders: Wer zuerst kommt, mahlt zuerst!

Für eine Anmeldung ist folgendes erforderlich – ihr müsst euch anmelden mit

- 1.) einem Name für euer Team,
- 2.) der Benennung einer/eines Team-Chefs/Chefin,
- 3.) der vornamentlichen Benennung der weiteren drei Mitspieler\*innen.

Die Anmeldung erfolgt per e-mail an:

revista.celle@gmx.de

Naja – und wenn die ersten fünf Teams sich angemeldet haben, gibt's eine Nachrücker\*innen-Liste ...



\*\*\*

So – und hier noch sechs Beispiel-Fragen dazu, auf was ihr euch einlasst:

- A1.) Wo auf Kuba scheiterte 1961 eine CIA-Aktion gegen das Kuba Fidel Castros?
- A2.) Wie viele alte Bundesländer gibt es?
- B3.) Wie heißt die mitgliederstärkste NGO aus dem Umweltschutzbereich in Deutschland?
- B4.) In welchem Fach gibt es die meisten Studienabbrecher\*innen?
- C5.) In welchem Jahr sprengte der niedersächsische Verfassungsschutz ein Loch in die Mauern der Celler JVA?
- C6.) Welche Celler Punk-Band ist gerade volljährig geworden?

Celler Punkband wird 18 und schenkt uns ein neues Album

## Neues von Alarmsignal – Attaque

Da es sonst ja in Celle wieder niemand macht, wollen wir's hier verkünden: ALARMSIGNAL, Celles mit Sicherheit bundesweit bekannteste Band, hat ein neues Album (LP/CD/Mp3) herausgebracht: ATTAQUE.

Die Band besteht jetzt 18 Jahre und „feiert“ ihre Volljährigkeit nun mit dem siebten Album. Und wie immer kriegen wir, was wir erwarten – und ein bisschen mehr. Also: Zunächst mal gibt's klassischen Deutschpunk auf die Ohren. Steff, Borsti, Bulli und Kühn machen, was sie am Besten können: Schnelle Nummern mit guten Mitsing-Chören. Und wie immer guten Texten.

Bulli meinte in Mondio Bizarro beim Hamburger Radio FSK zwar, sie hätten ihren 100 gleichklingenden Songs nochmal 10 weitere hinzugefügt. Das trifft vielleicht zu für „Fck You“ oder „Rapide Bergab“ oder „Mach DIYn eigenes Ding“. Aber insgesamt tut soviel Untertreibung gar nicht not. „Fertig (Mit euch und eurer Welt)“ ist interessant arrangiert und hat einen Haufen schöner Breaks. Und „Tot ist nur, wer vergessen wird“ oder „Von verkauften Idealen“ lassen Alarmsignal wie Singer/Songwriter-Nummer beginnen.

ALARMSIGNAL – das muss mensch ihnen sowieso lassen – geht's immer auch um Inhalte. Schon auf den letzten Alben gab's Songs zu Tierrechtsthemen, diesmal: TYKE. Es ist die Geschichte vom Ende einer 20-Jährigen Zirkuselefantin, die im August 1994 ihren Trainer tötet, sich befreit, 30 Minuten durch Honolulu/Hawaii läuft und schließlich von der Polizei erschossen wird – getroffen von 86 Schüssen. Klar geht's im übertragenen Sinn auch um den Freiheits-Drang von Menschen aus dem (gefühl) kapitalistischen Käfig/Zirkus. Und so wird dann auch die Musik stimmig.

Die Beschäftigung mit Sterben und Abschied in „Tot ist nur, wer vergessen wird“ klingt jetzt – zum 18-jähri-



gen Bandbestehen – „erwachsen“ und könnte Gesprächsanlässe liefern (ich teile die Behauptung der Titelzeile z.B. nicht, und die beißt sich auch mit dem so wunderbaren Anti-Heroismus, den Band sonst auszeichnet).

Großartig – das muss gesagt werden, auch wenn Schopenhauer ein sexistisches und antisemitisches Arschloch war – ist der Song „Arthur's Bekenntnis (Und das unsere)“, dessen Refrain aus einem Schopenhauer-Statement besteht: „*Ich lege hier für den Fall meines Todes das Bekenntnis ab, dass ich die deutsche Nation, wegen ihrer überschwänglichen Dummheit verachte und mich schäme, ihr anzugehören.*“

Ein bisschen überhoben hat sich die Band eventuell mit „Massaker von Celle“. Es geht um den 8. April 1945 und das Verbrechen wird auch gut auf den Punkt gebracht. Aber: Aus einer Identifizierung mit den Opfern folgt die These, dass die Täter auf deren Wunsch nach Freiheit geschossen hätten. Wahrscheinlich ist das alles komplizierter, als es sich in einem Refrain behandeln lässt. (Und von der Musik her wäre bei sowas eventuell mal ein Bezug auf die „Goldenen Zitronen“ sinnvoll.)

Insgesamt aber ein sehr schönes Album. Videos zum Reinhören gibt's zu: „Labyrinth aus Beton“, „Von verkauften Idealen“ und „Fertig (mit euch und eurer Welt)“.

Gerade tourt die Band, aber leider steht Celle (noch) nicht auf der Liste.

# Gedenken an die Pogromnacht vor 80 Jahren

Am 9. November 2018 jährt sich zum 80. Mal die Pogromnacht von 1938. In dieser Nacht brannten in Deutschland 1400 Synagogen, Gebetsräume und jüdische Versammlungsstätten. Mehrere tausend Geschäfte, Wohnungen und jüdische Friedhöfe wurden zerstört oder geschändet.

400 Juden wurden in dieser Nacht ermordet und in den folgenden Tagen 30.000 Juden in Konzentrationslager verschleppt. Dieser Pogrom war der von den Nationalsozialisten lückenlos geplante Übergang von der Diskriminierung und Ausgrenzung der jüdischen Bevölkerung zur systematischen Verfolgung und führte unmittelbar zur Shoah und zur Ermordung von sechs Millionen Juden.

Zum Gedenken an die Pogromnacht gibt es um 16 Uhr eine Andacht mit Superintendentin Dr. Andrea Burgk-Lempart und Pastor Dirk Wagner in der Stadtkirche.

Anschließend findet in der Celler Synagoge wie eine Lesung und ein Gespräch statt.

## Joachim Esberg

### Nun wisst ihr, was soll es bedeuten

### Gedichte und Briefe vor Auschwitz

Joachim Esberg, Sohn eines angesehenen jüdischen Kaufmanns, wurde 1916 in Wolfenbüttel geboren. 1933 verließ er ohne Schulabschluss seine Heimatstadt, um im belgischen Gent den Abschluss zu erreichen und ein Studium zu beginnen. In der Situation des Exils und in ständiger Ahnung von der Ausweglosigkeit seines Schicksals schrieb er Gedichte in eine Kladde. Diese blieb in Gent liegen und wurde vergessen, nachdem Joachim Esberg aus Belgien zuerst nach Frankreich und dann nach Auschwitz deportiert worden war. In Auschwitz verliert sich seine Spur. 70 Jahre später entdeckte ein Verwandter die Kladde in Gent und übergab sie der Handschriftenabteilung der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel.

Die Gedichte wurden 2015 in einem Buch mit dem Titel „Nun wisst ihr, was soll es bedeuten. Gedichte vor Auschwitz“ zusammen mit Briefen aus Gent an eine nach London entkommene Freundin, einer Spurensuche zu seinem Leben und anderen Beiträgen veröffentlicht. Die Herausgeber des Buches, Kristlieb Adloff und Jürgen Kumlehn, tragen Gedichte und Briefe vor und geben eine Einführung in das Leben Joachim Esbergs.

Die Veranstaltung in der Synagoge beginnt um 17.30 oder 18.00 Uhr. Veranstalter\*innen sind: Stadtarchiv Celle in Kooperation mit der Jüdischen Gemeinde Celle e.V. und der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Celle e.V.



## Nachher. Felix Oestreicher Ausstellung in der Synagoge

Der Arzt Felix Oestreicher wurde im Januar 1944 von den Niederlanden aus mit seiner Familie in das Konzentrationslager Bergen-Belsen deportiert. Hier führte er heimlich ein Tagebuch. Zwischen den täglichen Notizen finden sich 19 Gedichte, die er in Bergen-Belsen verfasst hat und von denen 10 in dieser Ausstellung im deutschsprachigen Original und in englischer Übersetzung gezeigt werden. Sie werden kombiniert mit Fotografien zur Geschichte seiner Familie, die bewusst nicht die nationalsozialistische Verfolgung, sondern die soziale Normalität des Lebens einer jüdischen Familie zeigt, die sowohl deutsche als auch niederländische Wurzeln hat.

Eröffnet wird die Sonderausstellung am Donnerstag, 22. November 2018, 19 Uhr, mit einer Einführung durch Dr. Thomas Rahe, wiss. Leiter der Gedenkstätte Bergen-Belsen.

Die Ausstellung wird bis zum 20.01.2019 gezeigt.



## Kino 8 1/2 im Nov.

jeweils Freitag  
und Samstag  
um 20.30 Uhr



**02. und 03. November**

### Styx

Rike bestreitet in Köln als Notärztin ihren Alltag, bevor sie ihren Urlaub in Gibraltar antritt. Dort sticht sie alleine mit ihrem Segelboot in See. Ziel ihrer Reise ist die Atlantikinsel Ascension Island. Ihr Urlaub wird abrupt beendet, als sie sich nach einem Sturm auf hoher See in unmittelbarer Nachbarschaft eines überladenen, havarierten Flüchtlingsbootes wiederfindet. Mehrere Dutzend Menschen drohen zu ertrinken. Rike folgt zunächst der gängigen Rettungskette und fordert per Funk Unterstützung an. Als ihre Hilfgesuche unbeantwortet bleiben, die Zeit drängt und sich eine Rettung durch Dritte als unwahrscheinlich herausstellt, wird Rike gezwungen zu handeln.

D 2018, Kinostart: 13. September 2018, 94 Minuten

**Do., 08. November, 19.30 Uhr – Eintritt frei**

### Comrade, where are you today? - Der Traum der Revolution

**09. und 10. November  
und Di., 13. November, 19.15**

### Gundermann

Biografischer Film über das kurze und intensive Leben des Baggerfahrers und Liedermachers Gerhard „Gundi“ Gundermann (1955-1998), der in seiner filmisch-musikalischen Form die charakterliche Komplexität des Künstlers ebenso vermittelt wie die Widersprüchlichkeit des Lebens in der DDR. Die achronologische, mitunter auch assoziative Dramaturgie will über den eigensinnigen Freigeist nicht urteilen, sondern sich von seiner inneren Zerrissenheit berühren lassen. Eine aus Alltagsbeobachtungen entwickelte, in der Hauptrolle kongenial interpretierte Annäherung an einen vielschichtigen Menschen in einem untergegangenen Land.

D 2018, Kinostart: 23. August 2018, 128 Minuten

**Do., 15. November, 20 Uhr**

### Der marktgerechte Patient

**16. und 17. November  
und Mi., 21. November, 19.00**

### Mackie Messer - Brechts Dreigroschenfilm

Im August 1928 wird im Berliner Schiffbauerdamm Bertolt Brechts „Dreigroschenoper“ uraufgeführt. Das Stück wird zum vollen Erfolg, was den Urheber dazu veranlasst, sein Werk für eine Filmadaption vorzubereiten. Der Komponist Kurt Weill steht ihm tatkräftig zur Seite, gemeinsam streben sie danach, die „Dreigroschenoper“ auf die große Leinwand zu bringen. Ihr Vorhaben, die im 19. Jahrhundert angesiedelte Geschichte rund um den Ganoven Mackie Messer, der mit der Polly, der Tochter des sogenannten Bettlerkönigs Jonathan Jeremiah Peachum durchgebrannt ist, zu verfilmen, scheint realistisch, doch dann ergeben sich diverse Probleme...

D 2016, 13. September 2018, 136 Minuten

**23. und 24. November**

### Girl

Lara ist ein 15-jähriges Mädchen, das im Körper eines Jungen geboren wurde und davon träumt, eine Ballerina zu werden. Als sie an einer renommierten Ballettakademie angenommen wird, zieht sie mit ihrem Vater Mathias und ihrem jüngeren Bruder Milo nach Brüssel. Doch die Wirren der Pubertät, das harte Training an der Akademie und die gleichzeitige Vorbereitung auf die Geschlechtsumwandlung drohen für Lara zu viel zu werden. Als man ihr schließlich das Ballett verbietet, weil sie ihre Operation aufs Spiel setzt, entschließt sich Lara zu einem radikalen Schritt.

F 2018, 10. Oktober 2018, 105 Minuten

**30. November und 1. Dezember**

### Wackersdorf

Bayern, Anfang der 1980er Jahre. Man will bei Wackersdorf eine atomare Wiederaufbereitungsanlage bauen, die zahlreiche Jobs mit sich bringen würde. Zunächst ist Schuierer hellauf begeistert und wird von den Einheimischen als Retter gefeiert. Erst als er sieht, mit welchen drastischen und ungesetzlichen Mitteln die Staatsregierung jeden Protest im Keim zu ersticken versucht, wird er misstrauisch. Er beginnt sich zu informieren und stellt fest, dass die Anlage bei weitem nicht so harmlos ist, wie die Regierung Strauß den Menschen weismachen will. Unterstützt von Aktivisten wie der jungen Monika, dem Lehrer Eberwein und dem örtlichen Pfarrer wird Schuierer zu einem vehementen Gegner des Bauvorhabens und zu einer Symbolfigur des zivilen Widerstands.

D 2018, 20. September 2018, 123 Minuten

### Mehr unter

[www.kino-achteinhalf.de/](http://www.kino-achteinhalf.de/)

# Politik, Vorträge & Theater

Di., 30. Oktober, 19.00

## **Auf dem Weg in den präventiv-autoritären Sicherheitsstaat**

Dr. Rolf Gössner

Urbanus-Rhegius-Haus, Fritzenwiese 9 - mehr auf Seite 30

Mi., 31. Oktober, 20.00

## **Empörung reicht nicht! / NSU-Monologe - Vortrag und Gespräch mit Dr. Mehmet Daimagüler**

Schlosstheater Celle, 14,00 – 22,00

Do., 01. November, 18.30

## **Chaos - Das neue Zeitalter der Revolutionen**

Vortrag: Fabian Scheidler, Berlin

vhs, Trift 20, Saal, Eintritt frei

Veranst.: vhs Celle und RLS Nds. e.V.

So., 04. November, 11.30

## **Echoes – in der Ausstellung „Blow Up“ (Anna Jander)**

Juliane Baucke (Solohornistin am Staatsorchester in Darmstadt) bespielt mit dem Alphorn einzelne Bilder und lässt freie Improvisationen entstehen.

Gotischen Halle / Schloss, Eintritt frei

Fr., 09. November, 17.30

## **Joachim Esberg - Gedichte und Briefe vor Auschwitz**

Synagoge, Im Kreise 24, Eintritt frei  
mehr auf Seite 33

So., 11. November, 14.30

## **Führung: Hinter Stacheldraht. Die Kriegsgefangenenlager in Celle 1914–1918 (Hilke Langhammer)**

Bomann-Museum Celle

Mo., 12. November, 19.00

## **Vergessene Geschichte: Berufsvorbote - Vortrag: Werner Rahders**

"das Büro" in Celle, Neustadt 52

Veranstalter: VVN-BdA, KV Celle

Fr./ Sa., 16./17. November

## **Rechtspopulismus – Demokratie in Gefahr**

„Lokale Strategien und Handlungsmöglichkeiten gegen Rechts“ - Beginn: 16.30 Uhr, Ende am Samstag um 16.30 Uhr - Mehr Infos unter <http://nordostniedersachsen.dgb.de/termine>

Mi., 21. November, 19.30

## **Angeprangert! - Der Celler Poetry-Slam**

Kunst & Bühne, 7 Euro

Do., 22. November, 19.00

## **Ausstellung: Felix Hermann Oestreicher - Gedichte aus Bergen-Belsen**

Einführung: Dr. Thomas Rahe, wiss. Leiter der Gedenkstätte Belsen

Synagoge Celle, Eintritt frei

So., 25. November, 11.30

## **„Blow Up“ - Finissage**

Mit Giso Westing und Anna Jander

Gotischen Halle im Schloss

Mi., 28. November, 18.00

## **Klimawandel: Weltuntergang nicht ausgeschlossen?**

Alexander Artmann, Dipl. Biologe

Weltladen Celle, Eintritt frei

Fr., 30. November, 19.00

## **NSU-Komplex post verdictum**

Friedrich Burschel

Urbanus-Rhegius-Haus, Fritzenwiese 9 – mehr auf Seite 30

Fr., 30. November, 20.00

## **Anders als du glaubst**

Ein Theaterstück über Juden, Christen, Muslime und den Riss durch die Welt – von der Berliner Compagnie

Aula des Christian-Gymnasiums Hermannsburg, Missionstr. 6

Sa., 01. Dezember, 12.00

## **Kohle stoppen – Klimaschutz jetzt!**

Demonstration in Berlin

Abfahrt Celle Hbf 8:06, Rückfahrt 17:02 mit „Schönes Wochenende – Ticket“ – mehr unter <http://list-celle.over-blog.com/>

So., 02. Dezember, 11.30

## **Führung: Wie Seidenspinner und Maulbeerbaum nach Celle kamen**

Bomann-Museum Celle

So., 02. Dezember, 15.00

## **revista Kneipen-Quiz**

Morlock - mehr auf Seite 31

So., 16. Dezember, 14.30

## **V-Waffen und Verbrechen. Werner von Braun und der Nationalsozialismus**

Vortrag von Dr. Jens-Christian Wagner, Gedenkstättenstiftung

Bomann Museum, Schloßplatz 7

So., 16. Dezember, 15.00

## **Literaturlinks – Buchvorstellungen im Rosa-Luxemburg-Club**

Jede/r Teilnehmer\*in darf seine/ihre Lieblingsbücher vorstellen – am besten eins aus dem Bereich Belletristik und eins aus dem Bereich Sachbuch. Dafür hat man/frau dann jeweils fünf Minuten Zeit und es geht abwechselnd und reihum.

DGB-Büro, Trift 16

Sa., 22. Dezember, 14.00

## **Schluss mit den Nazi-Treffen**

Demo in Eschede

So., 20. Januar, 14.30

## **Irma Grese**

Szenische Lesung mit Dr. Thomas Rahe, Martina König, Kerstin Gade und Bernd Horstmann

Turmbühne im Schlosstheater

# Konzerte & Partys

Do., 01. November, 20.00

**NACHT DER GITARREN** - mit Antoine Boyer, Cenk Erdogan, Luca Stricagnoli & Samuelito

CD Kaserne, ab 23,00

Fr., 02. November, 20.00

**Phillip Boa and the Voodooclub**

CD Kaserne, ab 38,40

Fr., 02. November, 22.00

**Theaterparty - Gut aufgelegt gegen Rechts**

Halle 19, Eintritt frei

Sa., 03. November, 21.00

**Nick March - Straßenmusiker**

Celle – was geht, Eintritt frei

Mi., 07. November, 20.00

**Bet Williams Band**

Celle – Was geht? (Torplatz 2)

Fr., 09. November, 19.00

**Jazz-Session der Kreismusikschule**

Kunst & Bühne, Eintritt frei

Sa., 10. November, 20.00

**Bleib Modern** (Dark Wave)

MS Loretta

Sa., 10. November, 20.00

**Carlini, Dodo Leo & Martin**

Antikhof Bröckel, Eintritt frei

Sa., 10. November, 20.00

**Nacht der Trommeln**

CD Kaserne, ab 12,50

Sa., 17. November, 19.30

**Songs of Celle**

Asya Pritchard, Hendrik Leise, Kerstin Bockelmann, KopfDichtung, mTp, Sarah & Volker Mertins, Tom Kirk und ZiA

Kunst & Bühne, Eintritt frei

Sa., 17. November, 20.00

**The Aqualung**

MS Loretta

Sa., 17. November, 20.00

**Der To - Heimspiel 2018**

CD Kaserne, ab 17,50

Sa., 17. November, 20.00

**Land Über & Katharina Johansson**

Antikhof Bröckel, Eintritt frei

Sa., 17. November, 21.00

**Make it major**

Celle – was geht, Eintritt frei

Mo., 19. November, 20.00

**Peter Karp**

Herzog Ernst, Eintritt frei

So., 25. November, 11.00

**Blues Serenaders**

Kreistagssaal, Trift, 15,00/10,00

Mo., 26. November, 20.00

**Ron Spielman**

Herzog Ernst, Eintritt frei

Fr., 30. November, 20.00

**Open Stage**

CRI – Gelände der CD-Kaserne

Fr., 30. November, 20.00

**Geneses - Genesis Tribute Show**

CD Kaserne, ab 26,95

Sa., 01. Dezember, 19.00

**Rock da Haus - Das Benefiz-Festival u.a. mit TERRY HOAX, Leto, DuCs, MfD & weitere**

CD Kaserne, ab 15,00

Sa., 01. Dezember, 20.00

**Theodore**

MS Loretta

Fr., 07. Dezember, 20.00

**Das letzte Kollektiv**

MS Loretta

Fr., 14. Dezember, 19.00

**Pour L'Amour Weihnachtskonzert**

Stadtkirche St. Marien, ab 9,00

Fr., 14. Dezember, 19.00

**Weihnachts-Oldtime-Session**

Kunst & Bühne, Eintritt frei

Sa., 15. Dezember, 20.00

**Bigband Konzert "Tonspur"**

Beckmannsaal, 15,00 / 10,00

Do., 20. Dezember, 20.00

Nacht der Gitarren - Das **Friday Night Trio** live 2018

CD Kaserne, ab 23,00

Sa., 22. Dezember, 20.00

**Pour L'Amour - Let It Snow**

Vorwerk Gut Oppershausen, ab 18,00

So., 23. Dezember, 16.00

**Pour L'Amour - Let It Snow**

Vorwerk Gut Oppershausen, ab 18,00

Di., 25. Dezember, 21.00

**Freedom Party**

CD Kaserne, 6 EUR

Do., 27. November, 21.00

**Burnin Alive + Thousand Faces**

Celle – was geht, Eintritt frei

Fr., 28. Dezember, 20.00

**Thomas Godoj**

CD Kaserne, ab 28,50

Sa., 29. Dezember, 20.00

**Rocktail The Band - Soundtrax**

CD Kaserne, ab 18,60

So., 30. Dezember, 20.00

**Torfroock - Bagaluten-Wiehnacht**

CD Kaserne, ab 29,00

Sa., 05. Januar, 16.00

**The Keltics - 4 Kids**

CD Kaserne, ab 1,00

Sa., 05. Januar, 20.00

**The Keltics**

CD Kaserne, ab 18,00